Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 160 Mk. Durch die Post monatlich 160 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Leipzigerstr. 14, Fernruf 1047 u. 2251. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 8.— Mk. für den Millimeter Höhe und Spalte; 20 Mk. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 7 Mark | **Sonnabend, den 21. Oktober 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 247**

Trotz Kommunistenhatz Kampf gegen die Teuerung!

Ein Appell des Reichsausschusses an alle Arbeiter

Berlin, 20. Oktober.

Der Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte erläßt gemeinsam mit dem Fünfzehner-Ausschuß der Berliner Betriebsräte einen Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft.

In ihm wird protestiert gegen die Verhaftungen der Mitglieder des Reichsausschusses und gebrandmarkt, daß die Polizei sich nicht entblödet, diese Verhaftungen mit den Vorgängen am Zirkus Busch in Verbindung zu bringen. Nachdem festgestellt worden ist, daß die Arbeiter im Rechte waren, als sie sich dem Aufmarsch der Orgeschformation widersetzten, wird die Frage gestellt, was denn die Verhaftung der Reichsausschußmitglieder mit den Vorgängen am Zirkus Busch zu tun habe. Nachdem erwiesen ist, daß die Reichsausschußmitglieder am Sonntag zu einer Tagung in Erfurt waren.

Es wird weiter festgestellt, daß die Vorgänge am Sonntag nur ein erwünschter Vorwand gewesen sind, um die Sammlung des Proletariats gegen Hunger und Elend zu verhindern, die mächtig anschwellende Bewegung der Betriebsräte zu erdrosseln und den Reichsbetriebsrätekongreß unmöglich zu machen.

Nachdem weiter darauf hingewiesen wird, daß die Anhänger der schwarzweißroten Fahne am Sonntag mit aller Deutlichkeit gesagt haben, was sie wollen, nämlich:

Entlassung möglichst vieler „überflüssiger" Beamter, Herabsetzung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit,

werden die Schupobeamten daran erinnert, daß diese reaktionären Banden auch ihre Feinde sind, denn auch die Schupobeamten haben wirtschaftlich schwer zu kämpfen.

Nach einem Hinweis auf die faszistischen Gewaltakte gegen die Arbeiter in Orgeschbayern, in Mecklenburg und in anderen Teilen Deutschlands, kennzeichnet der Aufruf noch einmal eindringlich die Feinde der Arbeiterklasse. Neben dem Polizeipräsidenten, der den Orgeschbanden hilft, die Arbeiterschaft niederzuschlagen, neben einer „Arbeiterzeitung" wie der „Vorwärts", der die drohende Gefahr verheimlicht und die Lügenberichte der Orgesch publiziert, neben den Gewerkschaftsführern, die dem Aufmarsch der Orgesch tatenlos zusehen, sind Feigheit, Trägheit und Gleichgültigkeit gegenüber den drohenden Gefahren die schlimmsten Feinde, zumal sie in den eigenen Reihen der Arbeiterschaft stehen. Der Aufruf schließt dann mit folgendem Appell an die gesamte Arbeiterschaft:

Sorgt durch verzehnfachten Eifer, daß die Betriebsrätebewegung auch die finstersten Gegenden Deutschlands, den letzten Betrieb ergreift.

Schafft und wirkt, damit jeder Proletarier zu seinem Teile die Betriebsrätebewegung unterstützt und den Kampf gegen Teuerung und Wucher aufnimmt, wo immer er die Gelegenheit dazu hat.

Bildet überall Kontrollausschüsse und setzt sie in Bewegung zur Erfüllung ihrer Aufgaben — der proletarischen Selbsthilfe.

Erfülle jeder seine Pflicht! Dient unserer großen Sache! Macht die Betriebsrätebewegung unwiderstehlich — und alle Anschläge unserer Feinde werden zuschanden werden.

*

Der Kampf muß von der gesamten Arbeiterschaft geführt werden

Der Reichsbetriebsrätekongreß ist auf Beschluß des Reichsausschusses der Betriebsräte um höchstens vier Wochen hinausgeschoben worden. Die sehr kurze Zeit, welche bei dem ursprünglichen Kongreßtermin zur Verfügung stand, rechtfertigt den Beschluß des Reichsausschusses. Es hieß, allerorts einen gut organisierten Arbeitskörper zu schaffen. Das ist in manchen Bezirken des Reiches noch viel schwieriger als bei uns in Mitteldeutschland, denn der gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Presse trotzdem stellen sich in den Dienst der Verleumdung und Verdächtigung der Betriebsrätebewegung für die Organisierung der proletarischen Selbsthilfe. Zudem tun die Führer der MSPD. und des ADGB., denen der Organisationsapparat der gewerkschaftlichen Massenorganisationen zur Verfügung steht, alles, um der Bewegung Hindernisse in den Weg zu stellen. Jetzt haben die Stinnessozialisten mit ihrem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Richter an der Spitze in Berlin aus Anlaß des Zusammenstoßes mit der Orgesch am letzten Sonntag eine allgemeine Kommunistenhatz eröffnet. Durch die Kommunistenverfolgungen soll die Betriebsrätebewegung ihrer kampfbereiten Kerntruppen beraubt werden. Die Führung der Bewegung soll den Kommunisten entwunden werden.

Trotz alledem, und jetzt erst recht, muß der Kampf für die Selbsthilfe des Proletariats gegen die Teuerung und die Verelendung mit aller Energie organisiert werden.

Von neuem sind in den letzten Tagen die Preise ganz gewaltig in die Höhe gegangen. Der Dollar ist in wenigen Tagen von 2400 auf 3600 Mark gestiegen. Die Not der arbeitenden Bevölkerung, der Arbeiter, Angestellten und Beamten, der Rentner, Kriegsopfer usw. wird täglich größer. Das Pfund Butter kostet 500, die Margarine 400, das Fleisch 400 bis 480, ein Paar Stiefelsohlen 1000 Mark. Ein Anzug soll nach einer Mitteilung des Verbandes der Arbeitgeber im Schneidergewerbe 65 000 Mark kosten. Der Zentner Roggen ist in den letzten fünf Tagen um 1700 Mark teurer geworden. Die Kartoffeln stiegen in derselben Zeit um 160 Mark pro Zentner im Preise. Dabei ist ein Ende der ungeheuren Preissteigerung nicht abzusehen, nicht einmal eine „Atempause" ist zu erwarten. Noch haben die wenigsten die aus dem Mietengesetz resultierende Steigerung der Miete um das fünf-, ja in vielen Fällen sogar um das sechs- und siebenfache der Friedensmiete zum erstenmal bezahlt, und schon kündigt die Reichsregierung wiederum ein Gesetz zur Erhöhung der Wohnungsbaubgabe um 1500 vom Hundert an, die von den Mietern getragen werden muß. Die Post erhöht ihre Taxen von neuem, und die Reichseisenbahn erhöht, außer der schon für den 1. November beschlossenen Erhöhung von 100 Prozent, die Fahrpreise am 1. Dezember noch einmal um 100 Prozent, so daß also die seit dem 1. Oktober geltenden Fahrpreise am 1. Dezember auf das vierfache erhöht werden. Alle diese Erhöhungen bedingen einen neuen Antrieb zur Steigerung der Preise des allgemeinen Konsums.

Wir stehen vor einem strengen Winter, der jetzt schon einsetzt. Die notleidende Bevölkerung kann weder Feuerung noch Winterbekleidung und Lebensmittel kaufen. Die Löhne, Gehälter und Rentenbezüge sind ja in den letzten Wochen kaum nennenswert gestiegen. Eine erschreckende Verminderung des Konsums ist die Folge. Die Schlachtungen an Schweinen und Ochsen haben im Vergleich zu 1914 um 60 Prozent ab-, die Hundeschlachtungen dagegen um 158 Prozent zugenommen. Die Folge ist eine allgemeine Unterernährung der werktätigen Bevölkerung, die von Tag zu Tag schlimmer wird. Die Verelendung der proletarischen Massen ist ungeheuer. Hungerkrankheiten und Seuchen, die in erster Linie unter den notleidenden Kindern wüten, fordern immer zahlreichere Opfer, während sich in den Kreisen der Kapitalisten und Wucherer, die unerhörte Profite einsacken, eine immer ungezügeltere Schlemmerei breit macht.

Dieser ungeheuren Katastrophe steht die Regierung tatenlos gegenüber. Sie kann sich nur zu Taten zur Erdrosselung der Betriebsrätebewegung entschließen, wie das in der Kommunistenhatz des Berliner Polizeipräsidenten, dessen Treiben sie ausdrücklich deckt, zum Ausdruck kommt. Die Maßnahmen der Gewerkschaftsführer aber bestanden darin, daß sie zur Reichsregierung gingen, ihr Vorschläge machten, um deren Durchführung sie inständig baten. Der Erfolg ihrer Bittgänge war nicht Herabsetzung, sondern Erhöhung des Preises für das Umlageverfahren um das Dreifache. Die Gewerkschaftsführer mit ihrem geistigen Berater Dr. Striemer erklärten den Berliner Betriebsräten: „Sagen Sie den Arbeitern, daß sie die Schulden des verlorenen Krieges mittragen müssen." So gehen die Gewerkschaftsführer als Koalitionsfreunde von Stinnes jedem Kampf gegen das wuchernde Unternehmertum aus dem Wege.

Um so mehr müssen die Betriebsräte und Kontrollausschüsse jetzt trotz Kommunistenhatz die regste Tätigkeit entfalten. Es gilt die Zeit bis zum Reichsbetriebsrätekongreß zur intensivsten Kleinarbeit auszunützen und die Bewegung zu vertiefen und die weitesten Kreise der Notleidenden an der Organisierung der Selbsthilfe zu interessieren. Ueberall, auch in den kleinsten Orten, müssen die Kontrollausschüsse aktiv werden. Sie können das am besten, wenn sie ganz konkrete Forderungen erheben. Das wichtigste ist jetzt

die Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen und Kartoffeln

In Halle hat z. B. die Stadtverordnetenversammlung 20 Mill. Mark für Maßnahmen gegen die Teuerung bewilligt. Aber man hat noch nichts davon gehört, in welcher Weise der Magistrat die bewilligte Summe verwenden will. Der Kontrollausschuß muß jetzt in allen Betrieben eine Bewegung der Notleidenden organisieren, um zu erreichen, daß allen Arbeitern die Beschaffung von **mindestens einigen Zentnern Kartoffeln und Kohlen** für ihre Familien zu mäßigen Preisen ermöglicht wird. Wer das Geld nicht dazu hat, dem muß die Beschaffung dieser wichtigsten Artikel **durch Gewährung eines Kredits** ermöglicht werden. In allen Orten müssen die Arbeiter und Angestellten in den Betrieben und bei den Kommunalverwaltungen erzwingen, daß die Durchführung derartiger Maßnahmen möglich ist, dafür sind die Erfolge, die die von den Betriebsräten eingesetzten Ausschüsse erzielt haben, ein Beweis.

So wird aus Wolfenbüttel gemeldet, daß es dort auf Grund der Maßnahmen des Kontrollausschusses gelungen ist, **den Bedarf an verbilligten Kartoffeln für die arbeitende minderbemittelte Bevölkerung sämtlicher Industrieorte des Kreises Wolfenbüttel sicherzustellen.** Jetzt beschäftigt sich der Kontrollausschuß mit der Herausschaffung von **verbilligtem Gemüse** für die am meisten in Not Befindlichen.

Aus Hamburg wird gemeldet, daß es der Arbeiterschaft in Pinneberg gelungen ist, die behördliche Anerkennung ihres Kontrollausschusses zu erreichen und die Zusage, daß einige ihrer Forderungen, z. B.:

Bereitstellung von Mitteln zur Beschaffung von billigen Lebensmitteln, Feuerungsmaterial und Winterkleidung wurde zugesagt, doch müssen erst die notwendigen Mittel beschafft werden;

Kontrolle der Preisbildung beim Groß- und Kleinhandel, Beschlagnahme von Lebensmitteln und lebenswichtigen Bedarfsgegenständen, die zu Wucherpreisen feilgeboten werden und Verkauf der Waren zu den von der Kontrollkommission festgesetzten Preisen

zur Durchführung gelangen sollen.

Diese beiden Beispiele mögen für heute genügen, darzulegen, was der wesentliche Punkt bei der Bewegung der Betriebsräte ist. Sie zeigen, daß es nicht allein darauf ankommt, daß die Betriebsräte bereit sind, die Kontrolle der Produktion durchzuführen, sondern, daß es gilt, ganz konkrete Forderungen aufzustellen und für deren Durchführung die Gesamtarbeiterschaft zu mobilisieren. Der Pinneberger Kontrollausschuß z. B. wäre mit Hohn von den Stadtbehörden nach Hause geschickt worden, wenn nicht auf der Straße des kleinen Städtchens 3000 Arbeiter gestanden hätten, die deutlich demonstrierten, daß die Zurückweisung des Kontrollausschusses eine Zurückweisung der fordernden Arbeiterschaft gewesen wäre. Denn nicht darauf kommt es an, daß sich die Arbeiterschaft neue Instanzen zu den bereits bestehenden schafft, und glaubt, durch Beauftragung anderer Arbeitervertreter als der sozialdemokratischen Koalitionspolitiker etwas erreicht zu haben, sondern, die Aufgabe des Kontrollausschusses kann und darf sich nur darauf beschränken, Führer in dem Kampf gegen den Wucher zu sein, **den die Arbeiterschaft selbst führt.** Das ist die Lehre des Erfolges der Pinneberger wie der Wolfenbütteler Arbeiterschaft. Die Gesamtarbeiterschaft muß auf den Beinen sein, wenn sie will, daß der von ihr gewählte Kontrollausschuß auch die aufgestellten Forderungen durchführen kann; und die zweite Lehre ist: die herrschende Klasse muß zurückweichen, wenn die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit aufmarschiert. Die Arbeiterschaft ist stark genug, ihre Forderungen durchzudrücken, sie muß sich dieser ihrer Stärke nur bewußt werden und ihre gesamte Kraft anwenden, **dann wird die Betriebsrätebewegung mehr sein als eine Demonstration, sie wird eine Kraftprobe zwischen Bourgeoisie und Proletariat werden, bei der nur das Proletariat siegen kann.**

An die Landarbeiter und Kleinbauern Deutschlands

wendet sich die von zahlreichen Landarbeitern und Kleinbauern beschickte erste Konferenz der städtischen und ländlichen Kontrollausschüsse in Erfurt. In dem Aufruf wird zur Schaffung von Kontrollausschüssen der Landarbeiter und Kleinbauern in allen Ortschaften aufgefordert. Aufgabe der Kontrollausschüsse sei es, mit aller Energie für folgende Forderungen einzutreten:

1. **Verhinderung der versuchten Abwälzung der Umlage auf die Schultern der Kleinbauern. Stärkere Belastung des Großgrundbesitzes.**
2. **Beschaffung von Düngemitteln und landwirtschaftlichen Bedarfsgegenständen (Maschinen, Saatgut usw.) zu erschwinglichen Preisen.**
3. **Kontrolle der Produktion in den Großbetrieben durch die Organe der Landarbeiter und Kleinbauern.**
4. Sicherstellung von Bedarfsgegenständen **in ausreichendem Maße für die Landarbeiter.**
5. **Schaffung der Vorbedingung für eine Regierung der Arbeiter und Kleinbauern.**

Richtlinien zur Wahl von Delegierten zum Reichsbetriebsrätekongreß

Der Betriebsrätekongreß soll die Stimme des gesamten deutschen Proletariats werden. Es ist darum notwendig, daß durch die gewählten Delegierten eine möglichst enge und unmittelbare Verbindung von Betrieb und Kongreß hergestellt wird. Restlos allen Arbeitern muß die Möglichkeit gegeben werden, an der Wahl teilzunehmen und solche Vertreter zu entsenden, die ihnen bekannt sind und denen sie das notwendige Vertrauen zur Vertretung ihrer Interessen entgegenbringen.

Folgende Richtlinien des Reichsausschusses sollen für die Wahl der Delegierten zum Reichsbetriebsrätekongreß maßgebend sein:

1. **Die Wahlen finden durch Urwahlen statt.** Sie sind **geheim** und erfolgen durch Stimmzettel nach dem **Verhältnissystem.**
2. **Wahlberechtigt ist jeder Arbeitnehmer,** ganz gleich welchen Geschlechts, welcher Konfession, Gewerkschafts- oder Parteizugehörigkeit.

   Wählbar ist jeder Betriebsrat. Jedoch können in Betrieben und Orten, wo sich die vorhandenen Betriebsräte weigern, am Betriebsrätekongreß teilzunehmen, andere geeignete in Arbeit stehende Kollegen gewählt werden.
3. **Die Wahlen sollen möglichst in den Betrieben stattfinden. Für** Arbeitende, die nicht in den Betrieben wählen können, sind örtliche oder bezirksweise Wahllokale einzurichten. Ebenso für **Arbeitslose.**
4. **Wahlmodus:** Belegschaften großer Betriebe mit 2000 bis 5000 Beschäftigten wählen aus ihrer Mitte einen Delegierten, für jede angefangenen und weiteren 5000 Beschäftigten einen weiteren Delegierten.

   Kleinere Betriebe müssen sich örtlich oder bezirksweise unter Berücksichtigung der Industriegruppe über die Aufstellung der Kandidaten verständigen. Auf 2000 bis 5000 Beschäftigten wird ein Delegierter gewählt, für jede weiteren 5000 Beschäftigten ein weiterer Delegierter. Orte mit unter 10 000 Beschäftigten, ausschließlich der etwa vorhandenen Großbetriebe, bilden einen gemeinsamen Wahlkörper und wählen ein oder zwei Delegierte. Orte mit weniger als 2000 Beschäftigten müssen sich mit den Nachbarorten verbinden. **Landarbeiter wählen** auf Guts- bzw. Kreiskonferenzen; **Jugendliche auf Bezirkskonferenzen**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221021-16/fragment/page=0001

5. **Kandidatenaufstellung:** Dieselbe erfolgt in Betriebsversammlungen oder, wo das zweckmäßiger erscheint, in Betriebsräte-vollversammlungen. Minderheitslisten werden zur Wahl gestellt, wenn sie 10 Prozent der abgegebenen Stimmen bei der Kandidatenaufstellung auf sich vereinigen.

6. **Wahlvorstände:** Im Betrieb der Betriebsrat; im Lokal der Wahlvorstand, aus Betriebsobleuten gebildet. Die abgegebenen Stimmen sind am Schluß des Wahlaktes sofort auszuzählen und dem Zentralwahlvorstand des Bezirks zu übermitteln. Die Wahlen müssen bis zum Sonntag, dem 12. November, abgeschlossen sein.

Jugendliche wählen ebenfalls zum Betriebsrätekongreß

Um den berechtigten Wünschen der werktätigen Jugend gerecht zu werden, hat der Vorstand des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte in seiner letzten Sitzung beschlossen, auch jugendliche Arbeiter das Wahlrecht ausüben zu lassen. Wahlberechtigt sind somit Arbeiter beiderlei Geschlechts und ohne Unterschied des Alters.

Der Reichsausschuß der Deutschen Betriebsräte.
J. A.: Grothe.

Das Naumburger Kartell zu den Vorgängen in Berlin

In einer am Mittwoch stattgefundenen Sitzung des Gewerkschaftskartells Naumburg wurde Stellung genommen zu den letzten blutigen Vorgängen in Berlin. Fast einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 18. Oktober tagende Sitzung des Gewerkschaftskartells Naumburg protestiert aufs entschiedenste gegen den Willkürakt der Berliner Polizei bei der Verhaftung von Betriebsräten. Die Sitzung erblickt darin eine Vergewaltigung der sich gegen Not und Verelendung wehrenden Arbeiterschaft Deutschlands und verlangt die sofortige Entlassung aller Verhafteten.“

Einige Vertreter der VSPD. versuchten, die Annahme der Resolution zu hintertreiben; sie fielen damit aber gänzlich unter den Tisch.

Die Untersuchungshaft über Kommunisten verhängt

Und was geschieht, um die Mörder Noskes zu belangen?

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 21. Oktober.

Die „Dena“ meldet, daß die verhafteten Genossen Rosenberg, Chriß, Sehlte und Ell und eine große Anzahl weiterer verhafteter Genossen, die sie nicht bei Namen nennt, in Untersuchungshaft abgeführt worden sind.

*

Nachdem man die Genossen tagelang ohne Vernehmung hat in der Bastille des Berliner Polizeipräsidiums schmachten lassen mit der dummen Ausrede, es wären keine „Akten“ da, scheint man jetzt glücklich Anklagematerial künstlich konstruiert zu haben, um dadurch eine Untersuchungshaft zu rechtfertigen. Haben dabei schon die 500 000 Mark des Herrn Richter eine Rolle gespielt, die ausgesetzt wurden, um ein ganzes Heer von Spitzeln, Angebern und Denunzianten auf die Verhafteten zu hetzen?

Statt Kommunisten einzusperren, die gegen die Orgeschpatrouille demonstriert haben, soll Herr Richter endlich etwas von Amts wegen unternehmen, um die Mörder des Arbeiters Pioske ausfindig zu machen und dem Richter zu übergeben.

Wir fordern die sofortige Entlassung der auf solche infame Weise in Untersuchungshaft geworfenen Genossen!

Für den Schutz der Republik — Gefängnis!

(Eigene Drahtmeldung.)

Stuttgart, 21. Oktober.

Anläßlich einer Kundgebung zum Schutz der Republik nach der Ermordung Karthenaus begaben sich Demonstranten aus der Menge in das Rathaus in Durlach und entfernten die Kaiserbilder und sonstige monarchistische Embleme aus den Räumen. Die „republikanische“ Sozialdemokratie leitete selbstverständlich ein hochnotpeinliches Verfahren wegen Haus-, bzw. Landfriedensbruchs gegen die Arbeiter ein. Der Erfolg hat jetzt damit geendet, daß die Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 2 bis 5 Monaten verurteilt wurden.

Das ist der Schutz der Republik! Die angeblich republikanischen, im geheimen jedoch monarchistisch gesinnten Richter dürfen es sich in unserer glorreichen Ebert-Republik leisten, die Arbeiter zu verurteilen, wenn diese es wagen, ernstlich die Republik vor der Verhöhnung durch die monarchistische Reaktion zu schützen.

Wenn allerdings sogar ein sozialdemokratischer Polizeipräsident, wie die Vorgänge am Zirkus Busch beweisen, die Orgesch durch Verhaftung von Kommunisten in Schutz nimmt, wen soll es da wundernehmen, daß reaktionäre Richter immer frecher und offener Arbeiter verurteilen, die zum Schutz der Republik demonstrieren.

Ein Mordanschlag auf Wirth

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 21. Oktober.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ ist eine der an dem geplanten Attentat gegen den Reichskanzler beteiligte Person verhaftet worden. Dieser Meldung wird hinzugefügt, daß die Mordpläne gegen Wirth sehr ernster Natur waren und kurz vor ihren Ausführungen gestanden hätten. Sie sollten auch zur Ausführung gelangen, genau wie das Attentat gegen Rathenau. Die „V. Z.“ bemerkt, es bedürfe keiner besonderen Erwähnung, in welchen Kreisen die Attentäter zu suchen seien. Selbstverständlich bei den Deutschnationalen. (Siehe auch den Reichstagsbericht. D. Red.)

Ebert bringt sein Schäfchen ins Trockne

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 21. Oktober.

In der Vollsitzung des Reichsrates am Donnerstag, gab der Minister Köster als Vorsitzender bekannt, daß in einer nächsten Vollsitzung die Festsetzung des Ruhegehaltes des Reichspräsidenten erledigt werden soll. Es wurden von verschiedenen Seiten ernste Bedenken geltend gemacht, bei der Beratung dieser Frage die Oeffentlichkeit zuzulassen.

*

Der Reichsrat hat alle Ursache hinter den Kulissen, in aller Heimlichkeit, sein Spiel zu betreiben. Die Arbeiter könnten womöglich rebellieren, wenn sie hören, daß Herrn Ebert für seine schwere Arbeit für den Wiederaufbau des Kapitalismus schon jetzt sehr anständige Ruhegehälter bewilligt werden, während die Regierung nichts tut, um der wachsenden Verelendung der Massen entgegenzuwirken.

Die Antwort auf die sozialdemokratische Koalitionspolitik

Ein Mordanschlag auf den Koalitionskanzler Wirth

Deutscher Reichstag

(Eigener Bericht.)

Berlin, 20. Oktober.

In der Freitagsitzung ging es ausnahmsweise etwas lebhafter zu als sonst, zum Teil kam es sogar zu stürmischen Szenen einerseits zwischen Reichskanzler und der Rechten und andrerseits zwischen der Genossin Klara Zetkin und den Rechtssozialisten. Veranlassung gab in beiden Fällen die Debatte über die Wahl des Reichspräsidenten. Die Rechte tobte, als ihr der Reichskanzler zweimal ziemlich unverblümt den Vorwurf machte, daß sie mit den monarchistischen Mördern immer noch nicht gebrochen habe. Die Sozialdemokraten tobten, weil ihnen die Genossin Zetkin ihren wiederzuwählenden Heros Ebert in seiner ganzen Jämmerlichkeit demonstrierte.

*

Sitzungsbericht.

Zu Beginn der Sitzung werden verschiedene kleine Anfragen erledigt und hierauf die zweite Beratung eines Gesetzentwurfes über die Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilmachungsverordnungen vorgenommen. Die Regierung sieht in ihrem Entwurf eine vorläufige Verlängerung der Verordnungen bis 31. März 1923 vor. Die Rechtsparteien beantragten, den Termin auf das Ende dieses Jahres zu verlegen. Das Bestreben dieser Parteien geht dahin, auch auf dem Sklavenmarkt die freie Wirtschaft einzuführen. Genosse Malzahn erklärte für unsere Fraktion, daß wir uns ganz entschieden gegen den Versuch wenden müssen, die Demobilmachungsverordnungen in absehbarer Zeit aufzuheben.

Die Regierungsvorlage wird angenommen und der Antrag der Rechten abgelehnt.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt, **Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten bis zum 30. Juni 1925** spricht zunächst der Zentrumsmann Marx und nach ihm Hermann Müller (VSPD.), die beide für die Verschiebung der Präsidentenwahl plädieren. Der nächste Redner Hergt (Dn. Vp.) empfiehlt, den Antrag seiner Freunde, die Wahl am 3. Dezember 1922 vorzunehmen, anzunehmen. Der Umfall der Sozialdemokraten ist als Parteiegoismus zu erklären und aus der schlotternden Angst, die diese Kreise befallen hat, als sie hörten, daß Hindenburg kandidiere.

Der Reichskanzler weist die Vorwürfe des Deutschnationalen Hergt zurück und macht die historisch wichtige Feststellung:

„Ohne die Tätigkeit des Reichspräsidenten Ebert und seiner Freunde würden Sie (nach rechts) kaum Gelegenheit haben, hier zu sitzen. Mit seiner besonnenen Ruhe war Präsident Ebert in unruhigen Zeiten oft genug der Helfer für die Kreise des Volkes, die sich von der Diktatur des Proletariats bedroht fühlten.“

(Stürmische Zustimmung bei den Kommunisten.)

Hierauf macht der Präsident Löbe die sehr bezeichnende Mitteilung, die Regierung habe amtlich Nachricht, daß

auf den Reichskanzler ein Anschlag geplant

sei und daß die Schutzmaßnahmen für ihn im Reichstag verstärkt werden mußten.

Nach Stresemann (D. Vp.) ergriff

Genossin Klara Zetkin

das Wort: Die Situation ist furchtbar ernst und gefährlich. Bei der Wahl des Präsidenten geht es nicht darum, ob und wann gewählt wird und wer gewählt wird, sondern es geht um größere Dinge: **es geht um die Politik, die in der Gegenwart und in der nächsten Zukunft über das Wohl und Wehe von ungezählten Tausenden, von Millionen entscheiden wird.** Es ist für die Massen nicht gleichgültig, ob der Reichskanzler die ihm zur Verfügung stehende Macht zu Nutz und Frommen der Ausbeuter oder der Ausgebeuteten gebraucht. Anstatt daß man nun dem Volk die Gelegenheit gibt, seinen Willen zu äußern, hat man es vorgezogen, einen parlamentarischen Kuhhandel vulgärster Art abzuschließen.

Warum ist die Sozialdemokratie von ihrer ursprünglichen Absicht, die Wahl im Dezember vornehmen zu lassen, so leicht abgegangen? Weil der Kredit, den sie unter den Massen außerhalb des Hauses hatte, durch ihre verhängnisvolle und verderbliche Politik bedenklich ins Wanken geraten ist. Durch die Hinausschiebung der Wahl treten die Sozialdemokraten die von ihnen so gelobte Demokratie nicht nur allein selbst mit Füßen, sondern sie geben auch den Vertretern der ärgsten Reaktion die billige Gelegenheit, sich hier als Schützer der Demokratie und der Volksrechte aufzuspielen, jenen Vertretern, denen die Demokratie in Wirklichkeit Hekuba ist und die Volksrechte eine quantité negligeable.

Wir Kommunisten sind gegen jede Präsidentenschaft.

Wir werten sie als ein politisches und historisches Ueberbleibsel der Monarchie und beantragen deshalb, die Präsidentschaft ab 1. Dezember d. J. aufzuheben. Da man unseren Antrag natürlich nicht entsprechen wird, stellen wir uns auf den Boden der gegebenen Tatsachen und fordern die Wahl des Präsidenten an dem verfassungsmäßig vorgeschriebenen Termin. Wir fordern die Präsidentenwahl, um Gericht zu halten über die Politik, deren Exponent der Reichspräsident ist. Ebert ist der Vertreter der Politik, die wir als Stinnes-Politik bezeichnen, die bewiesen hat in den vier Jahren nach dem Kriege, daß sie nicht aufbauend wirken kann, sondern rettungslos zum Chaos führt. Deshalb tritt die Frage an uns heran: **weitere Reformen — oder Revolution, proletarische Diktatur — oder bürgerliche Demokratie, Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie — oder schärfster revolutionärer Klassenkampf des Proletariats?** Messen wir mit diesem Maßstab die Politik des Reichspräsidenten, dann kommen wir zu dem Urteil:

Gewogen und zu leicht befunden!

Aus Eberts Politik ging nicht hervor das Wohl und die Freiheit der Arbeiter, sondern die Stärkung der kapitalistischen Wirtschaft und Klassenherrschaft und gerade deshalb erfreut sich Ebert des Wohlwollens der Bourgeoisie, deren Lob ihm ganz ungeschminkt zuteil wurde.

Der Schwindel der Demokratie derer um Ebert begann schon, als am 6. Dezember 1918 der Stadtkommandant von Berlin demonstrierende Kriegskrüppel und Arbeitslose niederschießen ließ, als um Weihnachten die sogenannten regulären Truppen Angehörige der Volksmarinedivision zusammenkartätschten. Das Hauptbestreben war, die Bourgeoisie zu schützen. Die unglücklichen Vorwärts-Parlamentäre, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, konnten bei Ebert keinen Schutz vor den verschworenen Mörderbanden einer Offizierskamarilla finden, auch nicht die Zehntausende von Arbeitern, die später noch auf Kommando der „Demokratie“ und selbst von Arbeiterführern erschossen worden sind. Hinzu kam das Standgericht mit Sondergerichten und Zuchthausurteilen, ermöglicht durch die ganz persönliche Schuld des jetzigen Reichspräsidenten. Er hat nie die Macht, die ihm der Artikel 48 der Verfassung in die Hand gab, anders als gegen das revolutionäre Proletariat angewandt, dasselbe Proletariat, aus dessen Revolution Herr Ebert so feinen Honig zu saugen verstanden hat. Selbst im Kapp-Putsch wüteten die Sondergerichte gegen die Arbeiter, die auf Geheiß Eberts die rebellierenden Monarchisten niedergeschlagen haben. (Lärm bei den Sozialdemokraten. Zuruf: Ich hätte Sie anders eingeschätzt.) Ich verzichte auf Ihr Lob und will lieber von Ihnen getadelt werden. Sie bezichtigen uns demagogischerweise der Bundesbrüderschaft mit Helfferich. Es gab aber eine Zeit, und sie war nicht kurz, wo auch Sie (zu den Ver. Sozialisten) sich in Bundesbrüderschaft mit Herrn Helfferich befanden. Wenn manches Mal ihre kochende Volksseele gegen Herrn Helfferich rast, dann erinnere ich mich immer wieder, daß gerade das Bündnis der Sozialdemokratie mit der Bourgeoisie im gastfreien Haus des Herrn Helfferich beschlossen wurde.

Wir Kommunisten fordern die Massen auf, ihr Recht auf Entscheid zu wahren gegenüber dem Versuch, parlamentarische Koalitionen zum ausführenden Organ zu machen, die Entscheidung in die Hände von kleinen Grüppchen zu legen, statt in die Hände der werktätigen Massen selbst. Sie wollen die Aufmerksamkeit der Massen ablenken von der Not, die über ihren Häuptern zusammenschlägt. Das wird Ihnen nicht gelingen. Zu groß ist die Not, zu blutig das Elend. Der Klassenkampf des Proletariats wird dazu führen, den ganzen parlamentarischen Staat zu beseitigen und an seine Stelle die **proletarische Diktatur und die Sowjetordnung aufzurichten.** Die Massen sammeln sich zum Kampf. Die Massen werden siegreich sein und über ihren Sieg werden nicht die schwarz-rot-goldenen Fahnen der Demokratie wehen, sondern das Banner des Sowjetstaates mit Hammer und Sichel. (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.)

Nachdem Wegmann (USPD.) ebenfalls scharfe Kritik an der ganzen Art der Behandlung der Frage der Präsidentenwahl geübt hat, wird die Debatte geschlossen. Sodann wird die Sitzung abgebrochen und der Rest der Tagesordnung zur Erledigung in die Sonnabendsitzung verlegt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 2 Uhr. Tagesordnung: 2. und 3. Beratungen der Gesetze, deren erste Beratung in den vorhergehenden Tagen stattgefunden hat.

*

Severing versucht vergeblich sich reinzuwaschen

(Eigener Bericht.)

Berlin, 20. Oktober.

Der heutige zweite Tag der Orgeschdebatten im Preußischen Landtage wurde eröffnet durch die Verteidigungsrede des Preußischen Polizeiministers Severing. Schon rein äußerlich merkte man seinen Worten an, daß er fühlte, wie hoffnungslos der Fall für ihn lag. Alle seine Bemühungen, die unbestreitbaren Tatsachen so zurechtzubiegen, daß er wenigstens scheinbar eine Schuld der Kommunisten daraus herleiten konnte, blieben wirkungslos. Geradezu Heiterkeit erregte es aber, als er versuchte, unseren Genossen Geschke zu kopieren und die von rechts und links erbeuteten Waffen vorzuführen. Ausgerechnet eine Redaktionsschere bildete das corpus delicti, das man angeblich den Kommunisten abgenommen hatte.

Ebenso belustigend war seine Behauptung, die Schupobeamten am Sonntag seien erregt gewesen und die Offiziere hätten alle Mühe gehabt sie zu beruhigen.

Die blamable Tatsache, daß er am Vortage zunächst zugesichert hatte, eine Abordnung der Betriebsdelegierten zu empfangen, dann aber schmählich kniff, suchte er „mit Gründen persönlicher Reputation und der Staatsautorität“ zu rechtfertigen. Diese beiden kostbaren Dinge waren angeblich dadurch gefährdet worden, daß Genosse Schulz beantragt hatte, Severing möge auf eine halbe Stunde beurlaubt werden, um vor den Vertretern der Arbeiterschaft Rechenschaft ablegen zu können.

Besonders verdient noch festgehalten zu werden, die Bekundung von Severings Gegenerschaft gegen alle von der Arbeiterschaft ins Leben gerufenen Kontrollorgane und von der Ankündigung, „daß alle Ausländer die ihr Asylrecht mißbrauchen und besonders in der Kommunistischen Partei tätig sind, unnachsichtlich ausgewiesen werden.“ Daß er auch beabsichtigt in gleicher Weise gegen die russischen Weißgardisten vorzugehen, davon sagte er nichts. Es war überhaupt das charakteristischste an seiner Rede, was er nicht sagte. **Kein Wort der Entschuldigung über das sinnlose Vorgehen gegen den Proletarischen Gesundheitsdienst, kein Wort darüber, ob er schleunigst das widerrechtlich beschlagnahmte Verbandmaterial herausgeben wolle, kein Wort über die Maßnahmen zur Entwaffnung und Auflösung der Orgeschformationen, kein Wort über die Maßnahmen zur Ergreifung des Mörders unseres Genossen Pioske.**

Nachdem dann eine neue Serie Redner mit Verleumdungen und Verdrehungen über die Kommunisten hergezogen war, darunter der Sozialdemokrat Grzeczinski, der glaubte, durch eine besonders heftige Kommunistenhetze die Katzenjammerstimmung seiner Partei bemänteln zu können, fiel dem Genossen Schulz-Neukölln die Aufgabe zu, den politischen Untergrund der Hetze aufzuzeigen. Er knöpfte sich die Herrschaften einzeln gründlich vor. Namentlich dem Minister Severing wurde nichts geschenkt. Dieser erwählte jedoch den besseren Teil der Tapferkeit und verließ den Saal. Der VSPD. aber wies er nach, daß sie, nur weil sie zu feige sei, einen ernsthaften Kampf mit der Reaktion zu wagen, sich bewußt in die Arme dieser Reaktion treiben lasse.

Der Dollar 4100!

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 21. Oktober.

Der Dollar, der bei Erlaß der Notverordnung gegen die Devisenspekulationen auf 2300 stand, ist heute bis auf 4100 emporgeschnellt. Das ist die Antwort der Spekulanten auf die Notverordnung mit Hilferdingschen Stabilisierungsplänen.

Vor einem neuen Kampf in der süddeutschen Metallindustrie

Die süddeutsche Gruppe des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller nahm eine Entschließung an, in der Betriebseinstellungen angekündigt werden. Ein freiwilliges Zugestehen von Lohnerhöhungen soll in Zukunft strikte abgelehnt werden. Das heißt mit anderen Worten, die Herren wollen den Kampf, denn die Arbeiter werden selbstverständlich in bestimmten Zeiträumen Lohnerhöhungen fordern müssen, um sich angesichts der rapide wachsenden Teuerung wenigstens vor dem Hungertode zu schützen.

Wieder eine kommunistische Zeitung geknebelt

(Eigene Drahtmeldung.)

Stuttgart, 21. Oktober.

Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“, die fortgesetzt unter den Schikanen, insbesondere der württembergischen Regierung, zu leiden hat, wurde auf Grund des Paragraphen 21 des Gesetzes zum Schutze der Republik auf 8 Tage verboten. Das Schutzgesetz wird nur noch gegen die kommunistische Presse angewendet. Die nationalistische Presse beschimpft die Regierung täglich ungehindert.

Die nächsten Prozesse vor dem Staatsgerichtshof. Für den 24. Oktober und die folgenden Tage sind drei neue Anklagen vor dem Staatsgerichtshof zur Verhandlung vorgesehen. Zunächst wird verhandelt werden gegen Kapitänleutnant Wolfgang Dietrich aus Erfurt und den Schriftsteller Stein auf Burg Saaleck wegen der bekannten Verwicklung mit der Rathenau-Mordsache. In zweiter Linie wird verhandelt gegen den Kaufmann Goethe aus Halle a. S. wegen Beleidigung des Reichspräsidenten und an dritter Stelle gegen den Landwirtschaftseleven Ziepke aus Greifswald in Pommern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221021-16/fragment/page=0002

Zentralausschuß der KPD.

(Zweiter Tag.)

Der zweite Tag des Zentralausschusses brachte die Debatte über den 4. Weltkongreß und die Erörterung des Programmentwurfs. So lebhaft die Aussprache war, so zeigte sie trotz aller Gegensätzlichkeiten der Meinungen doch das allgemeine Bestreben, die Meinungsverschiedenheiten nicht zu Richtungsstreitigkeiten sich auswachsen zu lassen.

Bei der Debatte über den Weltkongreß wurden die Fragen der französischen Partei, die gerade jetzt ihren Parteitag abhält, der italienischen Partei, die vor dem schwierigen Problem der Vereinigung mit dem bisherigen Serrati-Flügel steht, der tschechoslowakischen Partei, auf deren Reichskonferenz vor kurzem einige sich „Links" nennende Genossen ausgeschlossen worden sind, erörtert. Parteitag in Italien geschaffenen Verhältnisse; ein tschechoslowakischer Genosse gab Informationen über die Vorgänge, die zu dem Ausschluß der sechs Genossen seiner Partei geführt haben. Alle Redner und auch die Referentin, Genossin Zetkin, in ihrem Schlußwort wünschten, daß der 4. Weltkongreß unter Auswertung aller Erfahrungen des letzten Jahres den revolutionär-proletarischen Charakter der Kommunistischen Internationale nachdrücklichst, wenn auch nicht gerade unter der Parole: zurück zum 2. Weltkongreß, unterstreichen müsse.

Die Programmdebatte eröffnete Genosse Thalheimer mit einem eingehenden Referat über die Voraussetzungen eines kommunistischen Programms, seine Form und seinen Inhalt. Ausführlich ging er auf die bisher von der Partei in der Programmfrage am meisten erörterte Frage nach der Aufstellung von sogenannten „Uebergangsforderungen" ein, wobei er sich, dem Programmentwurf entsprechend, für die Notwendigkeit der Aufnahme derartiger Uebergangsforderungen einsetzte. Mit den bisher gegen das Programm laut gewordenen Kritiken setzte sich Genosse Thalheimer sowohl vom grundsätzlich-theoretischen, wie vom politischen Standpunkt aus auseinander.

Die Aussprache war, wie dies infolge der Kürze der Zeit zwischen dem Erscheinen des Programmentwurfs und der Tagung des Zentralausschusses nicht anders zu erwarten war vielfach nur tastend. Sie blieb oft in den Anfängen einer wirklichen gründlichen Programmberatung stecken. So kam es, daß vor allem die Schwächen und Lücken des Programmentwurfs, deren Vorhandensein der Referent selbst offen zugegeben hatte, in der Debatte vor allem hervorgehoben wurden. Die Erörterung gab so noch keine wirklich erschöpfende Kritik des Entwurfs, sondern erst den Auftakt für sie. Diese Kritik muß jetzt nach den Debatten des Zentralausschusses überall einsetzen. Denn ohne die lebendige Mitarbeit aller Parteigenossen kann eine so wichtige und schwierige Arbeit, wie es die Aufstellung eines Programms für die revolutionäre Massenpartei des Proletariats ist, überhaupt nicht geleistet werden. In diesen Debatten wird sicherlich, genau so wie auf dem Zentralausschuß, überall im Vordergrund der klare Wille stehen, sich prinzipiell und praktisch von jedem Opportunismus und Reformismus abzugrenzen. Als Grundlage für die Diskussion, wie für die Erörterung der Programmfrage auf dem Weltkongreß hat der Zentralausschuß den Programmentwurf mit 24 gegen 23 Stimmen angenommen. — Zum Schluß erledigte der Zentralausschuß die Delegiertenwahlen zum 4. Weltkongreß.

Ein Kontrollausschuß verschafft kostenlos Weizen

Magdeburg, 20. Oktober.

Der Kontrollausschuß Hornhausen (Bez. Magdeburg), hinter dem die gesamte Arbeiterschaft von Hornhausen steht, war erneut an die Gutsbesitzer herangetreten, um ihnen die Forderungen der Arbeiterschaft zu unterbreiten. Unter diesem Drucke sahen sich die Agrarier gezwungen, jeder hilfsbedürftigen Familie je einen halben Zentner Weizen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Es zeigte sich also, daß ein Kontrollausschuß auch gegen den Willen der Instanzen in Tätigkeit treten und seine Zweckmäßigkeit beweisen kann.

Die bürgerliche Presse versucht freilich die Sache so darzustellen, als ob die Landwirte von sich aus in „dankenswerter Weise" sich bereiterklärt hätten, so „mildtätig" zu sein. Dem ist natürlich nicht so. Nur das Drängen des Kontrollausschusses, der die gesamte Arbeiterschaft hinter sich hat, brachte die Großgrundbesitzer zu diesem Entgegenkommen. Was aber in Hornhausen möglich ist, das wird auch in vielen anderen Orten zu erreichen sein, wenn die Arbeiterschaft einen energischen Kontrollausschuß wählt und sich voll und ganz hinter ihn stellt.

Wohnungsbauzuschlag 1500 Prozent

(Eigener Bericht.)

Berlin, 20. Oktober.

Der Reichsausschuß für das Wohnungswesen hatte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Regierungsvorschlag auf Erhöhung der Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues zu beschäftigen. Die Regierung schlägt vor, die Wohnungsabgabe auf 1500 Prozent zu erhöhen. Selbst den bürgerlichen Parteien war diese neue Auswucherung der Mieter zu hoch und der Zentrumsredner trat für eine Erhöhung um 500 Prozent ein. Der Arbeitsminister Dr. Brauns dagegen verteidigte den Regierungsentwurf, da angeblich nur auf diese Weise neue Wohnungen gebaut werden können.

*

Zu dem Mietswucher, der eben in Kraft tritt, will die Koalitionsregierung einen neuen Wucher mit der Wohnungsbauabgabe gesellen. Angeblich soll aus dem Erträgnis eine Abhilfe der Wohnungsnot durch den Bau von Tausenden von Wohnungen herbeigeführt werden. Es ist für die Regierung einfacher, auf die Mieter die Lasten abzuwälzen, anstatt gegen die Baustoffwucherer vorzugehen. Die Bauholzpreise sind auf das Tausendfache gestiegen, die Zementpreise werden jede 14 Tage gewaltig erhöht, in der gesamten Baustoffindustrie wird auf das unverschämteste gewuchert. Der Vorschlag der Regierung muß unbedingt zurückgewiesen werden.

Das Urteil im Fechenbach-Prozeß

(Eigene Drahtmeldung.)

München, 21. Oktober.

Das Urteil im Fechenbachprozeß lautet: Fechenbach 11 Jahre, Gargas 12 Jahre, Lemke 10 Jahre Zuchthaus und je 10 Jahre Ehrverlust. Damit vergleiche man das Urteil im Rathenauprozeß.

Ausland

Die Neuwahlen der Sowjets

Moskau, 20. Oktober.

Die Wahlen für die Sowjets sind im allgemeinen beendet. Sie brachten wie erwartet, ein Uebergewicht der Kommunisten. So wurden in Petersburg 141 Kommunisten und nur 10 Parteilose gewählt. Gleiche Ergebnisse liegen aus dem europäischen Rußland und aus Sibirien vor. Die Neuwahlen sind die Grundlage für den allrussischen Sowjetkongreß.

Argentinische Anleihe an Sowjet-Rußland

Nach Pressemeldungen hat die argentinische Regierung die Absicht, der russischen Sowjetregierung eine Anleihe von fünf Millionen Pesos zu bewilligen und für diesen Betrag Lebensmittel zu liefern, ähnlich wie Argentinien es bereits mit Oesterreich gemacht hat.

Aus der Partei

An alle Ortsgruppen des Bezirks!

In der letzten Zeit erschien in verschiedenen Ortsgruppen unseres Bezirks ein gutgekleideter Mann in den mittleren Jahren, der sich als Beauftragter der Bezirksleitung ausgab und nach den Namen der Ortsgruppenfunktionäre, Distriktsführer usw. fragte. Auch die zahlenmäßige Stärke und die Agitationskräfte der einzelnen Ortsgruppen versuchte er zu erkunden. Da er ohne jeden Ausweis und auch sonst den Genossen völlig unbekannt ist, wurde er bisher stets abgewiesen.

Wir fordern alle unsere Ortsgruppenvorsitzenden auf, den Namen des Betreffenden sofort polizeilich feststellen zu lassen, wenn er in einer Ortsgruppe auftaucht. Der Name ist uns dann sofort mitzuteilen. Alle Ortsgruppenfunktionäre werden ersucht, vor allen Dingen ihre Frauen entsprechend zu instruieren, da dieser Spitzel sich größtenteils eine Zeit aussucht, in der die Männer auf Arbeit sind.

Die Bezirksleitung Halle-Merseburg.

Gewerkschaftsbewegung

Dem Kapital Ernte — Elend dem Proletariat

Die Industrieunternehmer der Kloecknergruppe im Ruhrgebiet verteilen Dividenden bis zu 41 Prozent. Während die Aktionäre sich in der Generalversammlung die Dividenden genehmigten, prangte in einem ihrer Werke folgender Aushang:

„Infolge von Arbeitsmangel sind wir weiter genötigt, die Arbeit in der Gewindeschneiderei und den dazu gehörigen Betrieben sowie in der Expeditron auf 24 Stunden pro Woche zu strecken. Da die für die Kündigung in Frage kommenden Leute mit eintägiger Kündigungsfrist eingestellt sind, so beginnt die Arbeitsstreckung in der kommenden Woche, und werden alle Leute mit eintägiger Kündigung vom 19. Oktober an auf drei Tage nicht beschäftigt. Der Arbeiterrat ist von der Arbeitsstreckung in Kenntnis gesetzt."

Die Gewinne steigen, Arbeiter fliegen aufs Pflaster, die Arbeitszeit wird verlängert, noch mehr Proletarier wirft man auf die Straße und die Gewinne steigen weiter. Die Arbeiter jedoch lassen sich von der Gewerkschaftsbureaukratie auseinander und gegeneinander hetzen. Solange die Kapitalisten solche Hilfe haben, können sie ihr schönes Geschäft weiter betreiben.

Zusammenschluß der Arbeitgeber

Nach Mitteilungen der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" haben die deutschen Arbeitgeberverbände Kartellverträge mit Großhandel und Bankgewerbe abgeschlossen, um in allen die Angestellten und Arbeiter angehenden arbeitsrechtlichen und sozialpolitischen Fragen eine übereinstimmende Stellungnahme herbeizuführen. Es findet ein Austausch des gesamten Nachrichtenmaterials sowie beiderseitige Einladungen zu den Mitgliederversammlungen und Ausschußsitzungen statt.

Diese Nachricht beweist, daß in der nächsten Zeit von der Unternehmerseite mit verstärkten Kräften gegen den Rest der Errungenschaften der Arbeiter, und besonders der Angestellten, vorgegangen wird. Umso frevelhafter ist deshalb das Beginnen der Amsterdamer, durch deren Haltung jetzt auch in Deutschland die Gefahr einer Spaltung der Gewerkschaftsbewegung in drohende Nähe rückt.

Der „Kommunistische Gewerkschafter" Nr. 35

ist erschienen. Aus dem Inhalt: Arbeiter, um Deine Sache handelt es sich! — Der Personenverkehr in Sowjet-Rußland. — Ihr hemmt uns, doch Ihr zwingt uns nicht! — Das kommunistische „Geheimzirkular". — Der zweite Unionskongreß und seine Beschlüsse. — Reichskonferenz der kommunistischen Gewerkschafter. — Internationale Arbeiterbewegung: Wie sie uns betämpfen. — Das wahre Gesicht der Amsterdamer. — Der Internationale Bauarbeiterkongreß in Wien. — Die Gründung der Lehrer-Internationale in Paris. — Aus den Bezirken und Industriegruppen.

Neue Druckschriften

„Sichel und Hammer"

Eine proletarische illustrierte Zeitschrift.

Die bekannte illustrierte Zeitschrift „Sowjet-Rußland im Bild" ist umgewandelt, vergrößert und mit einem neuen Namen bedacht worden. Sie heißt jetzt „Sichel und Hammer"; ein Name, der sie zweifellos volkstümlicher machen und ihren Verbreitungskreis wesentlich vergrößern wird. Zumal von jetzt an nicht nur Bilder aus Sowjet-Rußland, sondern auch westeuropäische Ereignisse im Bilde wiedergeben werden. Da eine im proletarischen Geiste redigierte illustrierte Zeitschrift in Deutschland noch nicht besteht, wird es ein Leichtes sein, „Sichel und Hammer" in den breitesten Kreisen des Proletariats zu verbreiten und einzuführen. Unsere Genossen haben hier ein vorzügliches Agitationsmittel in der Hand. Eine illustrierte Zeitschrift in der Art „Sichel und Hammer" kann man auch den Proletariern anbieten, die für die übrige kommunistische Literatur noch nicht interessiert sind. Das erste Heft von „Sichel und Hammer" enthält neben vielen Bildern aus Deutschland und Rußland mehrere Aufnahmen des nach seiner Genesung neu zur Arbeit zurückgekehrten Lenins. Ferner wertvolle Artikel von Bucharin, Trotzki, Holitscher, Sternburg und anderen. „Sichel und Hammer" wird wieder herausgegeben von der Internationalen Arbeiterhilfe. Ihr Reingewinn kommt der produktiven Arbeiterhilfe für Sowjet-Rußland zugute. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch die Buchhandlungen der KPD. und bei den Zeitungsausträgern des „Klassenkampf". „Sichel und Hammer" erscheint zwölftseitig im Format in der Größe einer Tageszeitung zum Preise von 15 Mark.

Vom Tage

Knüppel-Kunze verhaftet. Der bekannte halbverrückte Antisemit Kunze, der vor einigen Tagen in einer Versammlung in Oppau Zwischenrufe von Arbeitern mit Revolverschüssen vom Podium herab beantwortete und dabei einen Arbeiter verletzt hat, ist verhaftet worden. Auf wie lange denn?

Dynamitfund im Bahnhof Grunewald. Am Donnerstagabend konnten auf dem Bahnhof Grunewald eine Kiste mit mehreren Packungen Dynamit beschlagnahmt werden, die zum Versand bestimmt waren. Die Absender des Sprengstoffes, der, wie man zuerst vermutete, zu neuen Anschlägen benutzt werden sollte, konnte noch nicht ermittelt werden. Die Deutschnationalen und Orgeschhelden scheinen eifrig am Werke zu sein.

Die Berliner Krankenkassen zahlungsunfähig. Nach Mitteilung der „Voss. Ztg." sind die Krankenkassen in Berlin nicht in der Lage, das am 15. Oktober fällig gewordene Honorar an die Aerzte auszuzahlen. Es handelt sich um das Entgelt für die vom Juli bis Oktober geleisteten Behandlungen, das über 100 Millionen Mark beträgt.

Der Bräutigam Wilhelm kann nicht mehr warten. Havas meldet aus dem Haag, in der Umgebung des früheren Kaisers werde angenommen, daß die Heirat am 5. November stattfinden werde. Dieser Termin wäre gleich weit entfernt vom Todestag der früheren Kaiserin, dem 24. Oktober, wie vom Jahrestag der Flucht nach Holland, dem 10. November. Es werden Maßnahmen getroffen, um die Heiratszeremonien im Schloß von Amerongen vorzunehmen. Journalisten und Photographen sollen ferngehalten werden. — Der Bräutigam kann anscheinend nicht mehr länger warten. Es drängt irgend etwas! Böse Zungen behaupten, es handle sich darum, zu verhindern, daß ein kleiner Wilhelm unehelich zur Welt komme. Diese „Schande" will Wilhelm den deutschen aufrechten Monarchisten nicht noch machen.

Aus der Provinz

Neubewertung der Natural- und Sachbezüge für den Steuerabzug vom Arbeitslohn

vom 1. Oktober 1922 an.

Durch Verfügung des Landesfinanzamtes Magdeburg ist der Wert der Natural- und Sachbezüge für die Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn vom 1. Oktober an neu festgesetzt worden. Er beträgt für:

Gruppe I: Betriebsbeamte, Werkmeister, Angestellte in höheren Stellungen, Bureauangestellte, die nicht mit niederen oder mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden, Handlungs- und Apothekergehilfen, Lehrer und Erzieher, Bühnen- und Orchestermitglieder, Hausdamen und Gesellschafterinnen, Stützen und Haushälterinnen, letztere drei mit Aufsichtsbefugnis über Untergebene:

	Tag	Woche	Monat	Jahr
a) Beköstigung	54 Mk.	378 Mk.	1620 Mk.	19440 Mk.
b) Wohnung	3 Mk.	21 Mk.	90 Mk.	1080 Mk.
c) Heizung u. Beleuchtung	3 Mk.	21 Mk.	90 Mk.	1080 Mk.

Gruppe II: Gewerbegehilfen, Gesellen, Arbeiter:

	Tag	Woche	Monat	Jahr
a) Beköstigung	44 Mk.	308 Mk.	1320 Mk.	15840 Mk.
b) Wohnung	3 Mk.	21 Mk.	90 Mk.	1080 Mk.
c) Heizung u. Beleuchtung	3 Mk.	21 Mk.	90 Mk.	1080 Mk.

Gruppe III: Dienstboten und Hausangestellte, Lehrlinge aller Art, soweit sie nicht unter I und II fallen, Waschfrauen, Aufwärterinnen und Näherinnen:

	Tag	Woche	Monat	Jahr
a) Beköstigung	35 Mk.	245 Mk.	1050 Mk.	12600 Mk.
b) Wohnung	2 Mk.	14 Mk.	60 Mk.	720 Mk.
c) Heizung u. Beleuchtung	3 Mk.	21 Mk.	90 Mk.	1080 Mk.

Anmerkungen: 1. Ein Unterschied wie bisher zwischen Stadtkreis Weißenfels, Städten, Gemeinde- und Gutsbezirken im Landkreise Weißenfels ist nicht mehr gemacht. 2. Bei teilweiser Beköstigung ist zu rechnen: Für das erste Frühstück 10 Prozent, für das zweite 15 Prozent, für Mittag 40 Prozent, Vesperbrot 15 Prozent, Abendbrot 20 Prozent der vollen Beköstigung. Der Wert der sonstigen Sachbezüge wird von Fall zu Fall festgesetzt.

Deputate der Landarbeiter für den Steuerabzug.

a) Wohnung	350,— Mk.
b) Deputatland je Morgen	7000,— Mk.
c) Getreide je Zentner	1300,— Mk.
d) Hülsenfrüchte je Zentner	3000,— Mk.
e) Kartoffeln je Zentner	250,— Mk.
f) Streu- und Weißstroh, wenn es nicht als Dünger zurückgegeben wird, je Zentner	100,— Mk.
g) eine Pferdegespannstunde	100,— Mk.
h) eine Ochsengespannstunde	80,— Mk.
i) Kost je Kopf und Tag	75,— Mk.

Bezüglich der Bewertung der Kohlendeputate und der den Bergarbeitern und Bergangestellten gewährten freien Werkswohnungen bzw. zur Verfügung gestellten freien Wohnungen bleibt es bei der bisherigen Festsetzung. Insbesondere ist das Kohlendeputat auch fernerhin mit dem Großhandelspreis, abzüglich 25 Prozent, zu bewerten.

Abgabe von Brennholz an Unbemittelte

Der preußische Landwirtschaftsminister hat einen Erlaß über den Holzeinschlag des kommenden Winters herausgegeben. Darin befinden sich, wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, auch Anordnungen über Abgabe von Brennholz an Unbemittelte. An diese darf bis zu 20 v. H. des Derbbrennholzeinschlages des einzelnen Regierungsbezirkes freihändig zu mäßigen Preisen verkauft werden. An unbemittelte Einwohner solcher Gemeinden, die eigenen Wald besitzen, soll aber Holz zu Vorzugspreisen nur verkauft werden, wenn die Gemeinde aus ihrem Wald auch mindestens 20 v. H. des Brennholzeinschlages zu etwa den gleichen Preisen an ortsansässige Unbemittelte abgibt.

Einen breiten Raum nehmen die Anordnungen des Ministers hinsichtlich der Abgabe von Brennholz an Unbemittelte ein. An sie darf bis zu 20 vom Hundert des Derbbrennholzeinschlages des einzelnen Regierungsbezirks gutes Holz, das in guter Abfuhrlage bereitgestellt ist, freihändig zu einem von den Regierungen festgesetzten mäßigen Preise verkauft werden. Für den Haushalt des einzelnen Unbemittelten werden im allgemeinen bis zu drei Raummetern abgegeben. An unbemittelte Einwohner von Gemeinden, die eigenen Wald besitzen, soll aber Holz zu Vorzugspreisen nur verkauft werden, wenn die Gemeinde aus ihrem Wald auch mindestens 20 vom Hundert des Brennholzschlages zu etwa den gleichen Preisen an ortsansässige Unbemittelte abgibt.

Alles andere Brennholz ist öffentlich meistbietend zu verkaufen. Um aber der dem Walde benachbarten Bevölkerung den unmittelbaren Einkauf wenigstens des notwendigsten Holzes zu ermöglichen, sind Verkäufe mit örtlich beschränktem Bieterkreis abzuhalten, wobei nur in kleinen Losen ausgeboten und jedem zum Bieten Berechtigten nicht mehr als ein Los zugeschlagen wird.

Bitterfeld

Kohlen für Minderbemittelte. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde einem Antrag des Magistrats zugestimmt, für Beschaffung von Kohlen an Minderbemittelte, Klein- und Sozialrentner den Betrag von 100 000 Mark zu bewilligen. In derselben Sitzung wurde das Frembenschulgeld für die Volksschule für das Jahr 1922 in der Weise erhöht, daß es ab 1. April 600 Mk, ab 1. Oktober 800 Mk. jährlich beträgt.

Elternabend. Am Sonnabend, dem 21. Oktober, abends 7 Uhr, findet im „Fürst Bismarck" ein von der Jugend veranstalteter Elternabend statt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Stromunterbrechung. Wie das Elektrizitätswerk Bitterfeld bekanntgibt, ist die Stomlieferung für das gesamte Versorgungsgebiet am Sonntag, dem 22. Oktober, von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, infolge von Reparaturen in der Zentrale der Grube „Leopold" von letzterer unterbrochen.

Delitzsch

Ein Brot 250 Mark! Die hiesigen Bäckermeister haben beschlossen, den Preis für ein markenfreies Brot auf 250 Mk. festzusetzen. Die anderen Gebäckpreise steigen dementsprechend.

Bernburg

Typhusepidemie. Hier ist der Typhus ausgebrochen. Aus dem Kreiskrankenhause werden allein 43 Typhusfälle gemeldet, von denen bis jetzt einer tödlich verlief. Auch in der Stadt befinden sich eine Anzahl Personen in ärztlicher Behandlung wegen Typhus.

Frauenhygiene

ist undenkbar ohne unser von Frauenärzten und Klinikern glänzend begutachtetes, streng wissenschaftliches Präparat

„Lavatal", *894

Die Tablette der Dame,

für frauenhygienische Waschungen u. Spülungen. „Lavatal" wirkt desinfizierend, geruchbeseitigend, entzündungsmindernd, vorbeugend bei Weißfluß und ist vollkommen reizlos.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Broschüre „Unter vier Augen" kostenlos.

Schutzmarke.

Pharmar G. m. b. H., Berlin W 35.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221021-16/fragment/page=0003

K.P.D

Kommunist. Partei Deutschlands

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107061. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Kalender-Verbreitung in allen Distrikten

am Sonntag, dem 22. Oktober.

Die Distriktsführer müssen unbedingt dafür Sorge tragen, daß die Kalender umgesetzt werden und am Montag abgerechnet wird.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstr. 14, Fernruf 1473. Geschäftszeit: Täglich 9—1 und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Ortsleitung. Montag, 23. Oktober, abends 6 Uhr, im Bureau: **Sitzung.**

Kommunisten, die in den städtischen Betrieb beschäftigt sind, am Montag, dem 23. Oktober, abds. 1/2 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": **Wichtige Sitzung.**

Stadtverordneten-Fraktion. Sonntag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft: **Sitzung.** Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Sämtliche Betriebsfraktionen u. kommunistische Betriebsräte sowie Vertriebs-Vertrauensleute. Dienstag, 24. Oktober, pünktlich abds. 1/2 8 Uhr, im Saale der „Produktiv-Genossenschaft": **Wichtige Sitzung.** (Buchkontrolle).

Bildungsobleute und Bildungsausschuß. Dienstag, 24. Oktbr., nachm. 1/2 6 Uhr, im Klein Zimmer der „Produktiv-Genossenschaft": **Sitzung.**

Distrikt 2. Montag, 23. Oktbr., abds. 8 Uhr, in „Stadt Straßburg": **Distriktsversammlung.** Jedwed u. Hundertschaftsführer eine halbe Stunde früher.

Distrikt 13. Sämtliche Genossen erscheinen **Sonntag, den 22. Oktober,** vorm. 1/2 9 Uhr, in der „Blauderecke".

Halle-Saalkreis.

Könnern. Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Bürgergarten": Oeffentl. **Versammlung.** Ref.: Gen. Landtagsabgeordn. Georg Schumann (Halle).

Wettin. Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Kleinen Schützenhause" Oeffentl. Versammlung. Ref.: Gen. Karl Oertel (Halle). Anschließend: **Mitgliederversammlung.**

Bernburg-Köthen. Sonntag, den 22. Oktober, nachm. 3 Uhr, im Gasthof „zum Löwen": **Oeffentl. Versammlung.** Ref.: Gen. O. Müller (Halle).

Radeburg. Montag, den 23. Oktober, abends 7/8 8 Uhr, bei Rede: **Mitgliederversammlung.** Ref.: Genosse Gustav Bormann (Halle).

Mansfelder Gebirgskreis.

Leimbach. Sonntag, 22. Oktbr., vormittags 9 Uhr, im „Ratskeller": **Kreis-Konferenz.**

Alle Ortsgruppen- und Gemeindevertreter müssen anwesend sein.

Leimbach. Sonntag, den 22. Oktober, abds. 8 Uhr, im „Ratskeller": Oeffentl. **Volksversammlung.** Ref.: Genosse Gustav Bormann (Halle).

Kreis Weißenfels.

Teuchern. Sonntag, 22. Oktbr., abds. 7 Uhr, im Gasthof zum „Grünen Baum": **Mitglieder-Versammlung.**

Kreis Zeitz.

Kretschau. Sonntag, 22. Okt., abends 7 Uhr, bei Börner: **Mitglieder-Versammlung.** Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Droyßig. Sonntag, 22. Okt., nachm. 5 Uhr, im „Adler": **Mitgliederversammlung.** Die Genossen der Ortsgruppe Weißenborn sind besonders eingeladen.

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen und hierzu **Drucksachen** benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Fellsammler
i. Ziegen, Hamster u. Kanin
zahlt äußerst hohe Preise
Hallische Fellhandlung G. m. b. H.
Sophienstraße 40. *665
überzeugt Euch!

Geschlechtsleidende!
Heilung ohne Quecksilber, ohne giftige Einspritzung, ohne Berufsstörr.; ausführ. Broschüre m. taus. freiwill. Dankschreib. über 1) Harnröhrenleiden (Ausfluß), 2) Syphilis, 3) Mannesschwäche, 4) Weißfluß, kostenlos in verschloss. Briefumschlag ohne Aufdruck, gegen Einsendung von Mk. 18,— für Porto etc.
Leiden genau angeben!
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H. Sommerfeld 53, N.L. *664

Kaufe
Lumpen, Alteisen, Bücher, Zeitungen, Papierabfälle zu Tagespreisen!
Adolf Beer,
Kutschgasse 2. Fernruf 2276.

Nutze dein Herdfeuer!

Bratwurst mag ein jeder wohl
Und zumal mit grünem Kohl
Ist sie jedem ein Genuß.
— Wer mit Kohlen sparen muß,
Koche bei der Zubereitung
Seine Wäsche) in Begleitung.*

*) *Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Benutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.* 14

*883

Most
Eine gute deutsche Schokolade

Guteth., echte Wien. **Ziehharmonika** (Stahlstimmung) für 3500 Mk. zu verk., 6-7 Uhr, auch Sonnt. Riemeyerstr. 16 II, M.

Kauft nur bei den „Klassenkampf"-Inserenten.

Licht-C.T.-Spiele
Täglich unter donnerndem Beifall! Gastspiel Direktor Willi Schur.
Alice v. Boer-Gruselli a. G.
Fritz Reinold — Käthe Hagedorn
in der komisch-mythologischen Oper
Die schöne Galathee.
Ferner:
Der Graf von Monte Christo
3. Teil.
4193
Operetten theater Lichtspiele

Volkspark.
Morgen, Sonntag:
Konzert u. Ball. 418

Neu renoviert.
Restaurant Weidmannslust,
früher „Zur Dachrinne",
Mittelstraße Nr. 18.
Das muß man beim gemütlichen Karl gesehen haben. Für Musik sowie Speisen ist bestens gesorgt. 4175
Nächste Woche wieder Spezialgericht
Billigen Hasenbraten.
Achtungsvoll **K. Harrig.**

Wagen-, Huf- und Leder-Fett
in verschiedenen Qualitäten.
Delgroßhandlung Maaß & Co.,
Herrenstraße 11. Tel. 4703. Herrenstraße 11.

: Modernes Theater :
Das Jubiläums-Programm
mit dem Ziehr-
Herren-Gesangs-Quartett
ist ein Schlager ersten Ranges.

Ueberbiete jede Konkurrenz
und zahle allbekannt höchste Preise
für Lumpen, Papier, Bücher, Zeitungen, Knochen, Wolle, Eisen, Blei, Kupfer, Zink, Messing 4186
sowie alle anderen Sorten.
Paul Theuring
Rohprodukten-Gesellschaft m. b. H.
Nur Triftstr. 24 :: Gr. Brunnenstr. 61
Augustastr. 17 (Hof) :: Breitestr. 34
Leipziger Straße 166 (Ecke Wolfstr.).
Telephon 5659. Telephon 4363.
Bei Verkauf von Metallen ist ein Personenausweis mitzubringen.
Händler u. Industrie erhalt. Vorzugspreise.

Schokoladen
Zuckerwaren usw. 646
kaufen Wiederverkäufer a. billigsten b.
Bachran & Co.,
Markt 6, gegenüber Börse.

Frauenhaar
auch in den kleinst Mengen kaufen und zahlen bis **1200 Mk.** per Kilo 666
W. Zank & Co., Haarmanufaktur **Halle a. d. S.,** Reeleer Str. 33, Tel. 1317
Aufkäufer in jedem Ort gesucht!

Telephon 1577
Rohstoffverwertungs-Gesellschaft 4187
m. b. H.
Domplatz Nr. 9
zahlt die höchsten Tagespreise für
Lumpen
Papierabfälle
Bücher
Zeitungen
Knochen
Wein- und Selterflaschen
Felle
Altesisen u. Metalle.

F. Liebenhahn, Königstraße 8.

in besserer und aber Ausführung.
Kochherde, Kochöfen, Dauerbrandöfen 4173
Ofenrohre, Platten, sowie alle Ersatzteile.
— Waschkessel, la. weiß emailliert. —

Medikam.-Inhalation ärztlich empfohl bei Asthma u. Bronchialk. Höhensonne-Bestrahlg. empfiehlt *670 Ambulatorium Halle, Rathausstraße 8/9. Geöffnet 2 bis 6 Uhr.

Leder-Ausschnitte Sohlen, Kernecken, Gummi-Absätze 689 preiswert, bei **Wilhelm Kranig** Lederhandlung, Neue Promenade 15.

Homöopathische Praxis
O. L. Schönleben, Forsterstraße 34
Ind.: **J. Haak.** 4178
Sprechst.: Mochent. 8—12 u. 3—5 Uhr, Sonnabend geschlossen, Sonntags nur von 8—1 Uhr.
Bleibt Sonntag, den 22. Oktober, geschlossen.

Vorm. Geh. Med.-Rat. Dr. Schroeders Heilinstitut! 669
i. Geschlechtsleiden, insb. Schwäche Haut- und Beinleiden: künstl. Höhensonne, Blutuntersuchung
Halle, Gr. Ulrichstr. 54, I. r. Tel. 6497.
Sprechz.: Täglich 10-1, 1/4—1/2 7, außerdem Mittw. u. Sonnab. Sonntags 10—1. Getrennte Wartezimmer.

Wittenberg.
K.-D.-Betrieb der Stickstoffwerke.
Sonnabend, d. 21. Okt., im „Schweizergarten":
Herbst-Vergnügen.
Anfang 7 Uhr. **Anfang 7 Uhr.**
Wozu alle Freunde und Gönner herzlichst einladet
1190 **Das Komitee.**
Der Ueberschuß ist zugunsten der Hinterbliebenen der Märzgefallenen 1921 und der Arbeiterpresse bestimmt.

Schreibwaren, Schultafeln usw.
empfiehlt die
Volksbuchhandlung.

Braunes Leder-Portemonnaie
m. Perlmutterknopf von Zug.-Gen. v. Ecke Steinweg-Schweizerstr. b. Produktiv-Gen. **verloren.** Inh alt: Karte vom Bildungskursus u. einige Geldscheine. **Abzugeb. im Verlag Klassenkampf.**

Soeben erschien! Soeben erschien!
Die Kommunistische Internationale
Nr. 22

Inhalt: G. Sinowjew: **Der Vierte Weltkongreß der Kommunistischen Internationale** / Karl Radek: **Vor der Einigung der Zweiten und Zweieinhalb Internationale** / G. Pjatakow: **Der Klassencharakter des Urteils im Prozeß der Partei der Sozialrevolutionäre** / E. Meier: **Die deutsche Partei während der Rathenau-Kampagne** / Th. Rothstein: **Die Edinburger Konferenz der Labour Party** / G. Woitinski: **Der Klassenkampf in Japan** / H. Martini: **Die revolutionär-nationalistische Bewegung in Süd-China** / M. Rakosi: **Die Wahlen in Ungarn** / O. W. Kusinen: **Eine kalte Hölle** / Ch. Rappoport: **Jules Guesde** / G. Sinowjew: **Daniel Roussel und die Taktik der Einheitsfront** / A. Vitoli: **Die Zersetzung der italienischen Sozialistischen Partei** / E. Varga: **Wie soll das Programm der Kommunistischen Internationale beschaffen sein?** / Bohumir Smeral: **Zur Programmdiskussion** / Ch. Rappoport: **Gedanken über das Programm** / **Bibliographie**

106 Seiten / Preis 180.— Mk. (Organisationsausgabe 100.— Mk.)

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8
Auslieferung an die Organisationen der KPD. ausschließlich durch VIVA, Berlin SW 61, Planufer 17

Zu beziehen durch:
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.,
Abt.: Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
und deren Filialen.
*885

Stadt-Theater.
Sonntag, d. 22. Okt. Anf. 7 1/2, Ende n. 11: **Lohengrin** Romantische Oper v. Rich. Wagner.
Montag, d. 23. Okt. Anf. 7 1/2, Ende 11: **Die versunkene Glocke** Märchendrama von Gerhart Hauptman 4182

Thalia-Theater.
Sonntag, 22. Oktob., abends 7 1/2 Uhr: **Neunzehn-hundertneunzehn.** 4183
Zeitschnurre v. Impekoven und Mathern

L.-T. Lichtspiele am Riebeckplatz
Täglich: **Die schöne Galathee.** Komisch-mythologische Oper v. Poly Henrion. 4150 Musik von Franz v. Suppé. Spielleitung: Dir. W. Schur

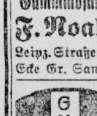
Künstlerspiele
B. Bunte Bühne
Zörgergasse 1.
Allabendlich: Das große **Oktober-Programm**

Panzerkragen vom Guten das Beste Dauermäsche-Betrieb **W. Berlin 2,** 1 Tr. Eing. Sternstr.

Wollen Sie noch gut und preiswert kaufen? Nur solange Vorrat reicht! Alles nur noch kleine Restposten.
Prima Arbeit.-Hemden von 1160—1275 Mk.
Warme, dicke Herr.-Unterhosen 1400 Mk.
Blaue Schlosseranzüge pa. Leinen, 2500 Mk.
Pilotholen von 1760—2100 Mk.
Dicke Winterjoppen mit warmem Futter, von 1875—4800 Mk. 4194
Prima feldgraue Joppen wie neu, 2800 Mk.
Farbige, leinene Dam.-Unterröcke 490 Mk.
Textil-Handelsgesellschaft m. b. H.
vorm. Reinke
Leipziger Straße 55, I am Riebeckplatz.

Nur einmaliges Angebot!
Warme Kinderschuhe mit Lederlohlen
Größe 22—30 4195
pro Paar 250 Mk.
Wiederverkäufer Rabatt.
Textil-Handelsgesellschaft m. b. H.
vorm. Reinke,
Leipziger Straße 55, I.
am Riebeckplatz.

„Leder-Schäfte" in bester Qualität fertigt an, 650
Schuhcreme, Ledersohlen, Gummiabsätze
F. Noah,
Leipz. Straße 16, Ecke Gr. Sandb.



Wer sparen will, trägt **Gummisohlen und -Absätze** z. Selbstbefestigen, **billiger u. haltbarer wie Leder.**
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstraße 41.

Schlafzimmer Küchen, Vertikos besonders preiswert verkauft 4172
Max Jungblut
Möbelgeschäft, 37 Ulrichstr. 37.
Bitte auf Hausnummer achten!

Fahrräder, Reparaturen, Ersatzteile empfiehlt
P. Krause,
Kl. Ulrichstraße 13a, hinter 4176
Bottel & Mostosystem.
Reparat.-Werkstätte m. elektrisch Betrieb.

Gummiwaren-Versand. Preisliste Nr. 9 umsonst.
E. Kretzschmar Leipziger Str. (Ecke Poststr.) 668

Möbel-Thormann
Brüderstraße 14
kl. Speisezimmer, echt Eiche 150000 Mk. Schlafzimmer von 75000 Mk an komplt. Küchen v. 15000 Mk. an sowie alle Arten Möbel, Schränke, Vertikos, Plüsch- u. Sofasofas, Ausziehtisch, Stühle u. Nußbaum, Stühle, neu u. gebraucht in großer Auswahl u. preiswert. 4184

Filz- u. Holz-Pantoffeln.
Großes Lager!
Billige Preise!
Max Fricke
Trotha, Str. 69
Fernsprecher 3385

Herrenhüte
preßt wie neu in kurzer Zeit um 4190
A. Hoppe, Aufgasse 6

Von Montag mittag 1 Uhr an stehen fortwährend
pa. Ferkel,
kleine und große **Läuferschweine** billig zum Verkauf.
Gebr. Kohlberg,
Halle a. d. S., Gasthof Gold. Rose, Raumischstraße 19
Telephon 6842.

Cottonöler Speise-Leinöl
frisch eingetroffen.
F. Baumgärtel
Le fingitr. 26. 4188

Werbt für die Prod.-Genossenschaft.

Bielefelder 4192
Herren-Wäsche
feinstes Fabrikat 4- und 5 fach

Kläppchenkrg. 175-200
Umfallkragen 250-300
Sportkragen 125-160
w. Oberhemden 2000
Einsatzhemd. v. 1250 an
Gr. Auswahl bei
Otto Blankenstein
Obere Leipziger Straße 70-71.

Jede Drucksache
die im Geschäfts- wie Privatverkehr benötigt wird, liefert die Buch- und Kunstdruckerei Produktiv-Genossenschaft Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Es
ist
das Prinzip der Firma, schnellstens geschmackvoll und preiswert zu bedienen. Die Druckerzeugnisse erbringen den besten Beweis, daß
immer noch
der Geschäftswelt wie den Vereinen, die Veranstaltungen arrangieren, durch eine wirkungsvolle Drucksache ein Erfolg unbedingt sicher ist. Sie sind und bleiben daher noch immer
das beste Werbungsmittel.
Fernruf: Nr. 1045, 1047, 2251.

Ueberbiete jede Konkurrenz
und zahle die höchsten Börsenpreise 4191
für:
Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zinn, Zink, Stanniol, Aluminium, Eisen, Lumpen, Knochen, Papier, Felle, Flaschen, Konserven- und Corned-beef-Büchsen, alle Weißblechartan und Fässer.
R. Gottschalk,
Königstraße 17. Tel. 6301.
(Bitte a. d. Hausnummer zu achten.)
Südstraße 53. Tel. 2715.
Eingang Rudolf-Haym-Straße.
Kostenlose Abholung!

Bekanntmachung.

Für den November verbrauch treten folgende Preise in Kraft:

Gas.

Leucht-, Koch- und Heizgas, das Kubikmeter . .	32,00 Mk.
Gewerbegas, das Kubikmeter	26,00 Mk.
Automatengas, Form A, das Kubikmeter	32,00 Mk.
Automatengas, Form B, das Kubikmeter	33,00 Mk.

Strom.

I. Abnehmer bis einschl. 50 Kilowatt Anschlußwert.

1. Zählertarif.

Licht bis 5000 Kilowattstunden 57,50 Mk., darüber 56,90 Mk die Kilowattstunde; **Kraft** bis 5000 Kilowattstunden 29,00 Mk., darüber 28,60 Mk die Kilowattstunde.

2. Pauschaltarif.

189,40 Mk. für 1 Pauschalampe oder ein durch Umschalter verbundenes Lampenpaar;
96,70 Mk. für 1 automatische Treppenbeleuchtungslampe;
62,60 Mk für an Wechselstrom angeschlossene Klingeltransformatoren;
125,20 Mk. für an Gleichstrom angeschl. Klingeltransformatoren;
19,00 Mk. für Klingelanschluß-Apparate (Glimmlicht-Klingelanlagen).

II. Abnehmer über 50 Kilowatt Anschlußwert.

Außer der Grundtaxe.
19,40 Mk. die Kilowattstunde für die ersten 5000 Kilowattstunden,
18,80 Mk. die Kilowattstunde für die nächsten 10000 Kilowattstunden;
18,60 Mk. die Kilowattstunde f. 2 weitere Kilowattstunden.

Wasser

für das Kubikmeter . . . 15,00 Mk.

Falls der Kohlenpreis und die sonstigen Unkosten weiter in ungeheuerlicher Weise in die Höhe gehen, müssen die Preise für November noch erhöht werden.

Halle, den 20. Oktober 1922.
4180 **Der Magistrat.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221021-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 21. Oktober 1922

Hungerstreik im Kirchtorgefängnis

Heraus mit unseren politischen Gefangenen!

Seit Montag befindet sich der Genosse Artur Müller im Hungerstreik. Müller wurde am 17. Oktober v. J. verhaftet und wird heute noch in Untersuchungshaft gehalten. Bis heute hat noch kein Termin stattgefunden, trotzdem auch für die Justizbehörde feststeht, daß der Genosse Müller an dem angeblichen vorgesehenen Dynamit-Attentat auf das Polizeipräsidium im März 1921 gar nicht beteiligt ist. Alle in dieser Angelegenheit verhafteten Genossen sind bereits entlassen. Nur er wird weiter widerrechtlich ohne Aussicht auf eine Verhandlung in Untersuchungshaft gehalten. Die Mitteilung, daß er vorläufig auf keinen Termin hoffen dürfe, vielleicht erst im Frühjahr des nächsten Jahres, hat ihn zur Verzweiflung gebracht. Zum Protest gegen diese Justizmethoden ist er am Montag in den Hungerstreik getreten.

Aus ähnlichen Gründen sind auch die Genossen der Plättnergruppe, die sich im Untersuchungsgefängnis in der Kleinen Steinstraße befinden, am gestrigen Freitagmorgen in den Hungerstreik getreten. Auch sie werden widerrechtlich ohne Aussicht auf einen baldigen Verhandlungstermin in Untersuchungshaft behalten. Alle Proteste und Anträge der Genossen haben die Staatsanwälte bisher nicht aus ihrer Ruhe bringen können. Die Genossen haben nunmehr zur Selbsthilfe gegriffen und sind entschlossen, entweder ihre Entlassung oder wenigstens die Anberaumung eines Verhandlungstermins zu erzwingen.

Gegen die Willkürmethoden der Justiz muß sich das gesamte Proletariat auflehnen. Es muß immer wieder, stärker als bisher, den Ruf der herrschenden Klasse ins Gesicht schreien:

Gebt uns unsere politischen Gefangenen frei!

Den Volkskalender ins Haus

Die Tageskämpfe der Arbeiterschaft, ihre Erfolge und Niederlagen, spiegeln sich in der Presse des Proletariats wider. Es sind dauernd wechselnde Situationen. Immer neue Kampfmomente kommen auf. Es ist deshalb verständlich, wenn in diesem Ringen des Alltags sich manche Eindrücke bei der Arbeiterschaft nicht so tief eingeprägt haben. Und da ist es notwendig, wichtige Begebenheiten, die als gute Lehren dienen können, für die kommenden Kämpfe festzuhalten.

Bei dem kargen Lohn, den unerschwinglichen Preisen für alle Bedarfsartikel, ist es der Arbeiterschaft fast unmöglich, sich in wichtigen Fragen zu orientieren. Es muß daher möglich gemacht werden, das wichtigste aus der hinter uns liegenden revolutionären Bewegung festzuhalten. Und das tut im besten Sinne des Wortes unser **Volkskalender für 1923.**

Jeder klassenbewußte Arbeiter muß es als seine Pflicht betrachten, stets gut orientiert zu sein. Jeder Arbeiter muß zielklar diese Kämpfe bis zum Siege vorantreiben können. Den Bedürfnissen nach guter Orientierung innerhalb der Arbeiterbewegung trägt der Volkskalender voll und ganz Rechnung und bietet eine solche Fülle von Stoff und Material, daß es jedem Arbeiter leicht gemacht ist, durch die guten Artikel und die kurzgefaßten Notizen die Geschehnisse in ihrem Flusse richtig zu beurteilen.

Es muß deshalb unsere Aufgabe als Parteigenossen und vor allem als Funktionäre sein, diesen Kalender sofort unter den breitesten Schichten der Bevölkerung zu verbreiten. Der geringe Preis des Volkskalenders begünstigt ganz besonders unsere Propagandatätigkeit. Für unsere Arbeit am kommenden Sonntag muß für alle Parteigenossen, alle Funktionäre die Losung gelten: **Jedem Arbeiterhaushalt ein Volkskalender!** Dieser Sonntag muß ein Kampftag werden für unsere Losung: „Heran an die Massen!" Parteigenossen, sorgt dafür, daß der letzte Restbestand der Kalender in Euren Distrikten am Sonntag restlos verbreitet wird, werbt für unsere Partei, werbt für unsere Zeitung!

Der tägliche Wucher

Ein Arbeiter schreibt uns: Am Freitagabend wollte ich bei der Firma Oehlschläger, untere Leipziger Straße, mir ein Paar Schuhe kaufen. Da sich heute die Preise aller Waren nach der Bewertung des Dollars richten, wußte die Verkäuferin den zur Stunde geltenden Preis nicht und wandte sich an die leitende Dame. Diese setzte den Preis auf 4900 Mk. fest. Für diese Summe reichte mein Portemonnaie nicht und ich gab an, am Sonnabend oder Montag wiederzukommen. Nachdem ich das Geld zusammen hatte, ging ich am Montagabend wieder hin. Aber mei nGeld reichte auch jetzt nicht, da inzwischen derselbe Stiefel in den zwei Tagen „nur" um die Summe von 2700 auf 7600 Mk. gestiegen war. Der Stiefel kostete also nicht mehr 4900 sondern 7600 Mk. Da ich glaubte, daß dies mindestens Wucher sei, ging ich nach der Wucherpolizei. Der Beamte jedoch hatte eine andere Auffassung und hielt eine Steigerung von beinahe 3000 Mk. für nicht ganz unmöglich, trotzdem ich nachwies, daß der Stiefel erst am Sonnabend aus der Fensterauslage herausgenommen worden sei, also gar keine neueingetroffene Ware war. Um mich loszuwerden, wurde mir gesagt, daß die Sache untersucht und ich dann schriftlichen Bescheid bekommen werde.

Wenn die Wucherstelle in allen ähnlichen Fällen so handelt wie hier, und derartige Preissteigerungen innerhalb 48 Stunden für „nicht ganz unmöglich" hält, so beweist sie damit, daß sie höchst überflüssig und nur Dekoration ist, um die Arbeiterschaft irrezuführen. Umso notwendiger ist darum, daß die Arbeiterschaft selbst diese Kontrolle übernimmt, um sich vor Auswüchserungen zu schützen. Es gibt nur einen Weg: die Selbsthilfe, die organisiert werden muß durch die Kontrollausschüsse.

Achtung, Parteigenossen!

Die heutige erste Seite des „Klassenkampf" muß von unseren Genossen in allen Betrieben und Orten öffentlich angeklebt und weitergegeben werden.

* **Bauarbeiterverband.** Da die Differenzen bei der Firma Wilhelm Mennicke, Bradwitz, beseitigt sind, erklären wir die Sperre über die Baustellen Salzmünde, Quillschina, Friedrichsschwerz und Lieskau für aufgehoben. **Die Ortsverwaltung.**

* **Holzarbeiter.** Am Dienstag, dem 24. Oktober, abends 7½ Uhr findet im „Volkspark" eine Mitgliederversammlung statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung muß alles erscheinen.

Großer Waffenfund in Halle

200 Gewehre und über 10000 Schuß Infanteriemunition

Wir hatten gestern erst auf den Hohn des deutschnationalen Oberstleutnants Duesterberg hingewiesen, der dieser über die „Entwaffnungsaktion" des Bismarckbundes für die behördlichen Stellen übrig hatte nachdem der Bund selbst einige Uebungswaffen und -gegenstände durch die Polizei hatte beschlagnahmen lassen. Die eigentlichen Waffen waren ja in Sicherheit. Wie groß die Mengen an Waffen und Munition sind, die sich in den Händen der monarchistischen Gegenrevolution befinden, zeigt ein Waffenlager, das am Donnerstagabend durch die hiesige Polizei in dem Hause Königstraße 56 ausgehoben wurde. Dort befand sich ein Stallgebäude, das der Fleischermeister Lieder vor einigen Tagen durch Vermittlung des Eisenbahnsekretärs a. D. Linde an einen jungen Mann, der sich als ein „Angestellter" der „Anhaltischen Vertriebsgesellschaft" ausgab, vermietete. Am Sonnabend voriger Woche fuhr bereits ein von drei Studenten begleitetes Lastauto vor das Haus Königstraße 56 vor, um „Waren" der „Anhaltischen Vertriebsgesellschaft" in den gemieteten „Lagerraum" zu schaffen. Vergeblich müßten sich die drei „Angestellten" mit den „Waren" ab. Der Inhalt der Kisten war so schwer, daß sie die Kisten nicht fortschaffen konnten, so daß das Lastauto bis vor den Stall vorfahren mußte. Von hier aus wurden dann die „Waren" in den „Lagerraum" hineingeschafft. Am Dienstagnachmittag fuhr vor demselben Hause ein Ackerwagen des Rittergutes Gebhardt Hochheim aus Knapendorf bei Lauchstedt vor, der drei Kisten in Karabinerformat, 1,40 Meter lang, und mehrere kleinere Pakete in brauner Pappe (die bekannten Feldpackungen für Munition) enthielt. Der Wagen war wiederum begleitet von drei „Angestellten" (Studenten), die die Kisten nach dem Stallgebäude schafften. Die geheimnisvollen Fuhren wie auch die „Angestellten", die zu der schweren Transportarbeit gar nicht paßten, erregten natürlich für die Bewohner einiges Interesse. Auch die Polizei hatte Nachricht von diesen Vorgängen bekommen. Am Donnerstagnachmittag ging die Kriminalpolizei dazu über, den Stall aufzubrechen. Sie fand im ganzen sechs schwere Kisten und eine Menge kleinerer Kartons vor, die gewaltsam geöffnet wurden und etwa

200 Gewehre und über 10 000 Schuß Infanteriemunition

enthielten. Waffen und Munition wurden beschlagnahmt und auf einem Auto fortgeschafft. Die Polizei nahm dann im Laufe des Tages den Eisenbahnsekretär a. D. Linde fest, der jetzt aber seinen „guten Freund", den er als Mieter empfohlen hatte, nicht näher kennen will. Wie mitgeteilt wird, soll Linde bereits wieder entlassen worden sein. Es scheint demnach, daß es der hiesigen Polizei gar nicht darauf ankommt, den Besitzern der Waffen auf die Spur zu kommen; und das müßte doch für eine republikanische Polizei, der der Schutz der Republik übertragen ist, die Hauptsache sein.

Dieser Waffenfund in Halle zeigt blitzlichtartig in Verbindung mit den blutigen Vorkommnissen in Berlin die ganze Situation und die ungeheuer große Gefahr, die der gesamten Arbeiterschaft von der bewaffneten Gegenrevolution droht. Daß die hier beschlagnahmten Waffen und Munitionsmengen, die nur durch günstige Umstände ans Tageslicht befördert werden konnten, nur ein geringer Teil aus dem Waffenarsenal der Gegenrevolution sind, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die Funde auf den Gütern in der letzten Zeit und die den deutschen Faszisten am letzten Sonntag in Berlin abgenommenen Mordwaffen, von denen unser Genosse Geschke bei seiner Rede im Landtage einen Teil davon auf den Tisch des Hauses niederlegte, zeigen, wie stark die Monarchisten bewaffnet sind, um den Hunger der Bevölkerung im kommenden Winter mit Dorpeldolchen, Schlagringen, Handgranaten und Maschinengewehren niederzuschlagen. Die deutschen Faszisten sind nicht nur in Berlin, in Bayern usw. straff organisiert, nein, sie haben unter den harmlosesten Namen in allen Städten ihre Niederlassungen. Den Polizeiorganen in Halle dürfte es bei einigem guten Willen gar nicht schwer fallen, diese Verschwörernester auszuheben. Nur sollten sie mehr Mut, wenn auch nur einen Teil von dem, den sie immer und überall gegen die Kommunisten anwenden, aufbringen. Denn es dürfte auch der hiesigen Polizei ebenso gut bekannt sein wie uns, daß der „Hallesche Sport- und Wanderbund", der im Hause des Bundes der Landwirte in der Franckestraße seine Zusammenkünfte abhält, die Bestrebungen des „aufgelösten" „Bismarckbundes" fortführt, ganz zu schweigen von den Organisationen, die bereits militärisch vollkommen durchorganisiert sind, in der Oeffentlichkeit aber gar nicht erscheinen. Mitglieder des Halleschen Sport- und Wanderbundes nahmen sogar am 7. und 8. Oktober an den militärischen Uebungen in der Dübener Heide feldmarschmäßig ausgerüstet teil.

Die Arbeiterschaft muß jetzt auf dem Posten sein. Sie muß Augen und Ohren offen halten. Die deutschen Faszisten liegen in Alarmzustand. Sie schaffen ihre Waffen in gebrauchsfertigem Zustande bereits von den umliegenden Gütern durch Stafettentransport in die größeren Städte, um sie sofort zur Hand zu haben. Arbeiter, seid auf der Hut! Meldet Eure Wahrnehmungen sofort der Partei. Die Gegenrevolution steht bereit, Rot und Elend im kommenden Winter blutig niederzuschlagen!

* **Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre.** Zu den Kursen an der Volkshochschule die am Mittwoch, dem 25. Oktober, und Freitag, dem 27. Oktober, beginnen, sind noch Teilnehmerkarten im Arbeitersekretariat, Hasa 42144, zu haben.

* **Eine Sitzung der Stadtverordneten** findet am Montag, dem 23. Oktober, nachmittags 4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorlagen: 1.—2. Wahlen. 3.—5. Gebühren-Erhöhungen. 6. Umbau der Schlachthofswirtschaft. 7. Ordnung betr. Besteuerung des Herbergsvertrags. 8. Aufhebung des Eintelstreckentarifs. 9. Erhöhung von Ruhegeldbezügen. 10. Landverkauf bzw. Verpachtung. 11. Landverpachtung in Besen. 12. Verpachtung von Ländereien in der Elsteraue. 13.—14. Unterstützungsgesuche. Hieraus findet eine nichtöffentliche Sitzung statt.

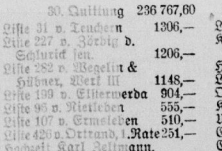
* **Die Karten zum Soermus-Konzert** müssen schnellstens im Sekretariat der KPD. Halle, und in der Bezirksbuchhandlung angerechnet werden.

* **Die Arbeiter-Samariter-Kolonne** beginnt am Freitag, dem 27. Oktober, ihren Winterkursus über erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen und plötzlich auftretenden Krankheiten unter Leitung von Dr. med. Zeiß, Martinsberg 7. Alle Freunde und Gönner dieser Sache, die gewillt sind daran teilzunehmen, werden gebeten, am Eröffnungstage, abends 8 Uhr, in der Martinschule, Charlottenstraße 16, zu erscheinen.

Theater. Heute, 7½ Uhr, geht Tschaikowsys Oper „Eugen Onegin" in Szene. Sonntag 7½ Uhr „Lohengrin". Montag 7½ Uhr die versunkene Glocke", Märchendrama von Gerhart Hauptmann. Die alte Wittichen spielt Hermine Ziegler. Dienstag „Neunzehn-hundert-neunzehn", Schwank von Impekoven und Mathern. Mittwoch „Der fliegende Holländer". Donnerstag „Die versunkene Glocke". Freitag Erstaufführung „Esther" von Grützmacher und „Die Torgauer Heide" von Otto Ludwig. Sonnabend „Peer Gynt".

Aus der Jugendbewegung

Bitterfeld. Am Sonnabend, dem 21. Oktober, abends 7 Uhr, findet im „Fürst Bismarck" ein Unterhaltungsabend der Kommunistischen Jugend und Kindergruppe Bitterfelds statt. Hierzu werden alle Arbeiter und Arbeiterinnen, alle Genossen und Genossinnen und die arbeitende Jugend Bitterfelds eingeladen. Eintritt nach Belieben. — Am Montag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, im „Fürst Bismarck" Mitgliederversammlung der Kommunistischen Jugend. Erscheinen aller ist Pflicht. Wichtige Tagesordnung.



Spende

31. Quittung

30. Quittung	236 767,60
Liste 31 v. Teuchern	1306,—
Liste 227 v. Zörbig d. Schlurick sen.	1206,—
Liste 282 v. Wegelitz & Hübner, Werk III	1148,—
Liste 199 v. Eilenberg	904,—
Liste 93 v. Nietleben	555,—
Liste 107 v. Ermsleben	510,—
Liste 426 v. Ortrand, 1. Rate	251,—
Hochzeit: Karl Zeltmann, Teuchern	265,—
Uebertrag	242 912,60
Uebertrag	242 912,60
Liste 238 v. Unternessa	238,—
Kaufmann Göttel, Halle, d. Gen. Hartmann	200,—
Honorar Kilian, Halle	170,—
Liste 1 v. Dietendorf	135,—
Otto Saxe, Seeben	100,—
Karl Fritsche, Seeben	100,—
Ungenannt, Halle	50,—
Erich Pechmann, Halle	50,—
Erich Döring, Teuchern	50,—
Summa	244 005,60

Sport

Spielresultate vom Sonntag, dem 15. Oktober

VfB. Trotha 1. — Fichte Halle 1. 2:2;	Fortuna 3. — Wörmlitz 3. 2:1;
VfB. Trotha 2. — Hertha Lettin 1. 4:1;	Minerva 1. — Kanena 1. 4:0
VfB. Trotha 3. — Teutonia 3. 1:4;	Minerva 2. — Ammendorf 1. 2:2;
Teutonia 1. — Radewell 1. 3:0;	Minerva 1. Jgd — Viktoria 1. Jgd. 0:1;
Teutonia 3. — VfB Trotha 3. 4:1;	Teicha Schüler — Dölau 1. Schüler 7:1;
Teutonia Jgd. — Braunsdorf-Jgd. 5:1;	Sportlust 1. — Viktoria 1. 1:1;
Teutonia Schüler-Kröllwitz-Schüler 1:3;	Sportlust 3. — Viktoria 3. 1:3;
Kröllwitz 2. — Brehna 1. 6:0;	Sportlust Jgd. — Minerva-Jgd. 1:0;
Kröllwitz 3. — Kanena 3. 4:0;	Zörbig 1. — VfB Lettin 1. 5:1;
Gräfenhain Jgd. — Viktoria 2. Jgd. 2:2;	Zörbig 2. — Wörmlitz 2. 1:3;
Reideburg 2. — Minerva 3. 2:1;	Zörbig 3. — VfB. Lettin 3. 10:1.

Arbeitersport am Sonntag

Eine sportliche Veranstaltung nach der anderen wirbt neue Anhänger für unsere Bewegung. Am Sonntag haben die Turner einen Werbe-Sporttag im „Volkspark" und warten mit einem interessanten Programm auf. Bei dieser Veranstaltung wirken verschiedene Vereine von auswärts mit.

Am Vormittag geben die Fußballer ein interessantes Treffen. Beim Spiel Norden—Süden bekommen wir keine Jagd nach Punkten zu sehen, sondern ein Freundschaftsspiel. Achtiles fährt nach Leipzig zum Mannschaftskampf und wird einen schweren Stand haben, um das Feld zu behaupten. Adler, Germania-Fel en ist und die Samariter feiern ihr Stiftungsfest.

Norden gegen Süden

Die Mannschaftsaufstellung in dem Spiel Norden gegen Süden ist folgendermaßen geändert worden:

Nordmannschaft: Porstgla (Sportlust); Becker Walter (Sportlust), Muttrkiese (Kröllwitz); Näßel (Fort. Dölau), Busch (Trotha), Raisch (Trotha); Modwitz (Lettin), Brömme (Kröllwitz), Kerkes (Lettin), Reuter (Lettin); Wolf (Viktoria), Kaiser (Wörmlitz), Weitzel (Kanena), Otto (Viktoria), Fiedlak (Kanena); Machon (Kanena), Oehlmann (Grobers), Engelhardt (Wörmlitz); Schlüter (Asiania), Kitzing (Grobers); Hennig (Wörmlitz).

Südmannschaft

1. Athletiktub „Achilles" von 1896. Sonnabend, den 21. Oktober, führt die 1. Ringer Mannschaft nach Leipzig-Wahren um gegen den dortigen Verein „Adler" den Retourkampf auszutragen. Adler hat die beste Leipziger Mannschaft. Hier Mann allein zählen zur Leipziger Städtemannschaft. Den ersten Kampf im „Volkspark", am 19. September konnte „Adler" mit 5½:4½ Punkten nur sich entscheiden. „Achilles" tritt mit seiner bekannten Mannschaft an und wird versuchen, mindestens ein Unentschieden herauszuholen. Treffpunkt nachmittags 6 Uhr am Hauptbahnhof. Abfahrt 6.52 Uhr.

„Germania-Zeitzenzeit", 1. Mannschaft, ringt am Sonnabend, dem 21. Oktober gegen die 2. Mannschaft im „Goldenen Hirsch" anläßlich seines 14. Stiftungsfestes. Der Sport wird heiß, und an sportlichen Momenten viel Interessantes bieten, da in beiden Mannschaften sehr gutes Ringermaterial enthalten ist. Es ringen Willy Becker gegen Karl Graf, Walter Meye gegen Otto Theiske, Paul sachse gegen Kurt Preiser, Wa ter Zanner gegen Otto Pieper, Otto Reitzel gegen Robert Bornschein und die beiden Jugendringer Otto Müller gegen Georg Schleip. Die erstgenannten haben im weißen, die andern in schwarzen Trikot zu ringen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Arndt, für Anzeigen Fritz Krab. Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle Merseburg, e. G. m. b. H. Verkaufsleitstraße 14. Abtla. Verlag Klassenkampf.

Aus dem Geschäftsverkehr

Gemüse, wie Bohnen, Karotten, Erbsen, Kartoffeln, Weiß- oder Wirsingkohl usw. in Fleischbrühe aus Maggi's Fleischbrühwürfeln gar gekocht und mit etwas Mehl angebunden, schmecken wie mit Fleisch zubereitet.

In der Tagesschule beginnt demnächst ein neuer
Näh- und Zuschneidekursus
Anmeldung und Auskunft: Große Märkerstraße 5, II. 4179

MAGGI's Fleischbrühwürfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrühsuppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw.
Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr großer Vorzug. *882

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221021-16/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Der Amateursozialist

52] Roman von Bernhard Shaw

„Was geht das Sie an?" fragte sie und gab ihrer üblen Laune nach, die er, ohne es zu wissen, in ihr wachgerufen hatte. Sie vermutete auch Mitleid in seinem Bemühen, teilnehmend zu sein.

„Ich wollte, es dürfte mich etwas angehen. Das Glück dieses ganzen Aufenthalts habe ich nur Ihnen zu verdanken."

„Wirklich," sagte Gertrude und zuckte zusammen. Denn alle bösen Dinge, die ihr Trefusis über sie gesagt hatte, traten jetzt wieder in ihre Erinnerung, als Erskine seine unglückselige Anspielung auf ihre Nacht, andere zu erfreuen, vorbrachte.

„Sozusagen quäle ich Sie nicht," sagte er mit Ernst.

„Ich weiß nicht, worüber Sie reden," entgegnete sie und richtete sich in plötzlicher Ungeduld auf. „Sie scheinen zu glauben, es sei sehr leicht, mich zu quälen."

„Nein," sagte er furchtsam und war ganz verwirrt durch den Eindruck, den er hervorgebracht hatte. „Ich fürchte, Sie mißverstehen mich. Ich bin sehr unbeholfen. Vielleicht ist es besser, wenn ich nichts weiter sage."

Gertrude wandte sich weg und nahm ihre Queue wieder auf. Sie wollte ihm durchaus zeigen, daß es seine Sache sei, darüber nachzudenken. Sie beabsichtigte nicht, sich deshalb stören zu lassen. Als sie ihn wieder ansah, stand er bewegungslos und ängstlich da, mit einem traurigen Gesichtsausdruck, wie ihn ein Hund zeigte, der eine Zärtlichkeit angeboten hat und getreten worden ist. Neue und ein unbestimmtes Gefühl, in ihrem Benehmen gegen ihn liege etwas Niedriges, überkam sie. Sie sah ihn einen Augenblick an und verließ das Zimmer.

Ihr Blick erregte ihn. Er verstand ihn nicht und wagte auch nicht, ihn zu verstehen. Aber es war ein Blick, den er nie vorher auf ihrem Gesicht oder auf dem Gesicht auf einer anderen Frau gesehen hatte. Es packte ihn als eine plötzliche Offenbarung eines Wortes aus den Patriotischen Märtyrern: „Das köstliche Geheimnis eines Frauenherzens" — und es gab ihm das Gefühl, daß er sich jetzt keiner gewöhnlichen gesellschaftlichen Unterhaltung widmen dürfte. Er eilte aus dem Hause und ging schnell die Allee hinunter nach der Hütte, in der er sein Rad stehen hatte. Er hinterließ Bescheid, daß er einen Ausflug mache und wahrscheinlich nicht zum Essen zurück sein werde. Dann bestieg er sein Rad und fuhr die Riverside Road hinunter. In weniger als zwei Minuten passierte er die Pforte zu Sallusts Haus, wo er beinahe ein altes Weib überrannt hatte, das mit einem Korb Kohlen beladen war. Sie stellte ihre Last hin und schickte Verwünschungen hinter ihm her. Das brachte ihn zur Besinnung, daß seine unvernünftige Schnelligkeit gefährlich sein könnte. Er ließ etwas nach und sah gleich darauf Trefusis, der hingestreckt am Flußufer lag, das Gesicht auf die Ellbogen gestützt, und aufmerksam las. Erskine hatte ihm vor ein paar Tagen ein Exemplar: „Die patriotischen Märtyrer und andere Dichtungen" verehrt, und er versuchte jetzt, einen Blick auf das Buch zu werfen, in dem Trefusis so ernsthaft las. Es war ein Blaubuch, voll von Zahlen. Erskine fuhr enttäuscht weiter und tröstete sich mit der Erinnerung an Gertrudes Gesicht.

Die Landstraße entfernte sich jetzt vom Fluß und stieg zu einer steilen Anhöhe empor, auf deren Gipfel er haltmachte und sich umsah. Das Tageslicht bekam einen rötlichen Schein, und die Schatten wurden länger. Trefusis lag noch hingestreckt in dem Grase, und das alte Weib war auf dem Felde und sammelte Schwelling.

Erskine fuhr in vollem Schwung den Hügel hinunter und sah sich nicht mehr um, bis er bei Sonnenuntergang eine kleine Stadt erreichte. Er trank ein Bier und Butterbrot geben und aß ohne großen Appetit. Gertrude hatte ihn in eine Aufregung versetzt, die ihm die Geduld zum Essen nahm.

Es war jetzt dunkel. Er befand sich viele Meilen von Brandon Beaches und konnte nicht einmal genau den Rückweg. Plötzlich beschloß er, heute abend noch seinen abgebrochenen Heiratsantrag zu vollenden. Er konnte nicht schnell genug zurückfahren, um seine Angebetete zu befriedigen. Er versuchte den Weg abzuschneiden, verlor sich und verbrachte fast eine Stunde damit, die Landstraße wieder aufzufinden. Endlich kam er an eine Eisenbahnstation und konnte gerade noch einen Zug erreichen, der ihn bis auf eine Meile an seinen Bestimmungsort brachte.

Als er aus den Polstern des Eisenbahnwagens heraussstieg, fühlte er sich noch etwas ermüdet und bestieg steif sein Fahrrad. Aber sein Entschluß stand so fest wie vorher, und sein Herz klopfte heftig, als er in dem Hinschen sein Rad zurückließ und durch den tiefen Schatten der Buchen die Allee hinaufging. Nahe beim Hause erreichten ihn die ersten Noten von „Crudel perche finora", und er ging mit leisen Schritten auf den Rasen zu, damit das Geräusch seiner Fußtritte auf dem Kies nicht die Hunde aufschreckte, die durch ihr Bellen die Musik gestört haben würden. Ein Rascheln veranlaßte ihn, stehenzubleiben und zu lauschen. Dann flüsterte Gertrudes Stimme durch die Dunkelheit:

„Was meinen Sie mit dem, was Sie mir da drinnen sagten?"

Eine ganze seltsame Empfindung überkam Erskine, verwirrte Ideen aus einem Feenland flogen durch seine Phantasie. Dann folgte eine bittere Enttäuschung, als ob er aus einem glücklichen Traum erwachte, als Trefusis' Stimme in weicherem Tone, als er sie jemals gehört hatte, antwortete:

„Einfach, daß das Reich der Sterne, die über uns funkeln, nicht unbegrenzter ist als meine Verachtung für Miß Lindsay und nicht strahlender als mein Vertrauen auf Gertrude."

„Bitte, Mr. Trefusis, für Sie bin ich immer Miß Lindsay."

„Für mich sind Sie niemals Miß Lindsay. Das sind Sie für die, die nicht in Ihre Seele hineinblicken können, die Gertrude ist. Es gibt Tausende Miß Lindsays auf der Welt, die alle förmlich und unecht sind. Aber es gibt nur eine Gertrude."

„Ich bin ein schutzloses Mädchen, Mr. Trefusis, und Sie können mich nennen, wie Sie wollen."

Einen Augenblick kam Erskine der Gedanke, dies sei eine gute Gelegenheit, vorzuspringen und Trefusis, dessen Gestalt er jetzt undeutlich unterscheiden konnte, ein blaues Auge zu schlagen. Aber er zauderte, und die Gelegenheit ging vorbei.

„Schutzlos!" sagte Trefusis. „Aber Sie sind doch rings umzäunt und eingeriegelt in Sitten, Vorschriften und Lügen, die die Wahrheit von den Lippen eines jeden Mannes zurückschrecken würden, dessen Glaube an Gertrude weniger stark wäre als der meine. Gehen Sie zu Sir Charles und erzählen Sie ihm, was ich zu Miß Lindsay gesagt habe. In zehn Minuten werde ich außerhalb dieses Tores sein, mit einer Warnung, mich ihm nie mehr zu nähern. Ich bin in Ihrer Gewalt, und wäre ich nur in der Gewalt von Miß Lindsay, ich hätte weniger mehr zu sagen. Glücklicherweise steht Gertrude ein, obgleich sie es nur dunkel fühlt, daß Miß Lindsay ihre bitterste Feindin ist."

„Das ist lächerlich. Ich bestehe nicht aus zwei Personen, ich bin nur eine. Was mache ich mir daraus, ob Ihre Verachtung für mich so grenzenlos wie die Sterne ist?"

„Ah, Sie erinnern sich dieser Worte. Wenn Sie einen Mann über die Sterne reden hören, dann können Sie sicher sein, daß er entweder ein Astronom oder ein Narr ist. Aber Sie und eine schöne Sternennacht können aus jedem Mann einen Narren machen."

„Ich verstehe Sie nicht. Ich gebe mir alle Mühe, aber es gelingt mir nicht. Oder wenn ich Sie verstehe, dann weiß ich nicht, ob Sie ernst reden oder nicht."

„Ich rede in vollem Ernst. Lassen Sie doch ein für allemal diese Befürchtungen fallen, ich scherzte mit Ihnen, oder ich wollte eine müßige Stunde vertändeln, wie das Männer tun, die in Gesellschaft einer schönen Frau sind. Was ich sage, meine ich wörtlich und in tiefstem Ernst. Sie zweifeln an mir, wir haben ja die Gesellschaft so weit gebracht, daß wir uns gegenseitig mißtrauen. Aber die Wahrheit erzwingt sich von denen, die imstande sind, sie zu begreifen, früher oder später doch Glauben. Jetzt darf ich wohl Miß Lindsay zur Besinnung bringen, indem ich sie daran erinnere, daß wir schon zehn Minuten hier draußen sind und daß unsere Wirtin nicht die Frau ist, die unser Fortbleiben ohne Bemerkung zuläßt."

„Wir wollen hineingehen. Ich danke Ihnen, daß Sie mich daran erinnerten."

„Ich danke Ihnen, daß Sie es vergaßen."

Erskine hörte, wie sich ihre Fußtritte entfernten, und sah die zwei gleich darauf in den Lichtschein hineintreten, der aus der offenen Türe des Billardzimmers hervorleuchtete, durch das sie ins Haus gingen. Trefusis, ein Mann, der heute in der wunderschönen Landschaft gelegen hatte, blind für alles außer den Ziffern eines Blaubuchs, war sein erfolgreicher Nebenbuhler, obgleich man schon an dem Klang seiner Stimme hören konnte, daß er Gertrude nicht liebte — daß er sie nicht lieben konnte. Nur ein Dichter konnte das. Trefusis war kein Dichter, sondern ein schmutziger, roher Patron, der höchstens in einer Volksversammlung Interesse erregen konnte, aber nicht bei einem Weibe, und am allerwenigsten bei einem so zarten Weibe wie Gertrude. Dabei war sie noch stolz, und doch hatte sie dem Burschen erlaubt, sie zu beschimpfen — hatte es ihm verziehen, weil er ihr ein paar grobe Komplimente machte.

(Fortsetzung folgt.)

Hunger

Von Th. Kabelitz

Wenn in früheren Jahrzehnten die Zeitung berichtete, daß in Indien Hunderttausende wegen Mißernte den Hungertod starben, geriet der biedere Bierbürger am Frühstückstisch in Aufregung: „Denke Dir, Frau! Hunderttausende verhungern!" Und während er gelben Honig über die Butter auf der Semmel strich, philosophierte er weiter: „Bei uns kann so was, Gott sei Dank, nicht vorkommen. Wir haben eine Regierung, die dafür sorgt, daß jeder, aber auch jeder, sein Brot hat. Oder hast Du schon einen Verhungerten gesehen? Schenke mir noch eine Tasse Kakao ein! Es schmeckt mir heute besonders gut." — Damit war die Hungersnot in Indien erledigt. Ueber den Erdball funkt es heute: Helft dem hungernden Rußland! Der satte Kriegsgewinnler rülpst: „Helfen? Rußland helfen! Ausgerechnet Rußland! Na so was!" Das fehlte gerade noch, daß wir den Bolschewisten Geld und Lebensmittel nach Rußland schicken! — Oder! Noch eine Flasche von dem Gelbgesiegelten! — Als ob es bei uns im Lande nicht schon faules Pack genug gäbe, das gut fressen und saufen und dafür nichts tun möchte! Aber wartet nur! Unsere Vorbereitungen sind bald beendet, daß wieder Ordnung ins Land kommt. Das Gesindel muß wieder lernen Order parieren und strammstehen! Oder! Wie lange dauert denn das mit dem Gelbgesiegelten?" —

Vor etlichen Tagen berichtete die Zeitung: „Neun Selbstmorde an einem Tag!" Wie viel Menschenleid verbirgt sich hinter dieser Zahl, seufzt der Redakteur! Ganz recht! Menschenleid! Aber in unseren Tagen entspringt das Menschenleid mittelbar oder unmittelbar fast ausnahmslos den Nahrungssorgen. Nahrungssorgen zerrütten den Willen und die Spannkraft des Geistes, untergraben das Glück in den Familien, trüben den Blick für das Mögliche und Unmögliche, treiben Menschen zum Selbstmord oder jagen sie in die Arme jener falschen Propheten, die durch alle Gassen schreien: Vernichtet! Zerstört! Vergießt Blut! Erst muß alles zerschlagen werden, ehe die Besserung kommen kann!

Während des Krieges nannte man den langsamen Hungertod „Unterernährung". Das ganze Volk litt darunter mit Ausnahme jener hunderttausend rotbackigrundlichen Leute, die uns zum „Durchhalten" ermahnten. Das Volk aber wandelte den Leidensweg zum Hungertode durch Unterernährung, Hunderttausende gingen ihn bis ans bittere Ende, besonders Kinder und alte Leute. Ist es nach dem Kriege besser geworden? Fragt nur! Ihr werdet Leute treffen, die „ja" sagen. Kann man denn nicht alles wieder kaufen? — Alles, alles! Die seidensten Kleider und Schuhe mit allerhöchsten Absätzen. Kein Weib braucht einen Bezugsschein, wenn sie sich Florstrümpfe anschafft, und jeder Mann hat das Recht, sich so viel Hosen mit steifster Bügelfalte zuzulegen, als er nur mag. Und erst die Nahrungsmittel! Sehn Sie sich die Läden an! Die Schlächter- und Delikatessengeschäfte! Alles ist da! Alles kann man kaufen. —

„Aber wer kann kaufen? Sie vielleicht?" „Ich nicht", sagt der Mann neben mir auf der Bank im Humboldhain. — „Ich auch nicht", gestehe ich kleinlaut, nicht ohne das Gefühl einer gewissen Beschämung. Es tut so wohl, für einen Menschen mit erhabenem Einkommen gehalten zu werden. Man braucht ja nicht gleich Stinnes zu heißen.

Mein Nachbar auf der Bank starrt längst wieder den Erdboden an. Er sitzt zusammengesunken. Man sieht an seiner Haltung, außer den Jahren lastet noch etwas anderes auf ihm. Ein Fettpolster unter dem Kinn ist es nicht, daß seinen Kopf über den hohlen Leib nach unten zieht. Plötzlich richtet er sich auf. Ich sehe ein Gesicht aus Haut und Knochen. Darin zwei fiebernde Augen.

„Wissen Sie, was Hunger ist?" fragt er mich.

Eine gewisse Verlegenheit läßt mich nach Worten suchen. Hunger — — — Hunger ist etwas durchaus Relatives. Wenn z. B. Helfferich oder Hergt aus einer Sitzung des Vereins gegen Verarmung und Bettelei nach Hause kommen, oder Forstrat Escherich hat seinen Getreuen die Notwendigkeit schleuniger und vollständiger Waffenabgabe besonders nachdrücklich ans Herz gelegt, dann sagen sie daheim zu ihrer Frau: „Nun aber rasch, Schatz! Etwas Ausgiebiges zum Abendbrot! Ich habe einen Bärenhunger."

Ich weiß nicht, was mich plötzlich stillschweigen hieß. Vielleicht die fiebernden Augen des Nachbarn. Dann sagte er völlig ruhig: „Während des Krieges hatten wir alle schleichenden Hunger. Man nannte das Unterernährung. Jetzt ist der Hunger bei manchen Leuten akut geworden. Ich bin Intellektueller. Heute sagt man Kopfarbeiter. Seit Wochen fehlt mir jede Einnahme, weil ich keine Abnehmer für meine Arbeiten finde. Worte hat man vorrätig, Worte, bedauerndes Achselzucken! Davon kann man nicht leben. Ich habe mich auch in Fabriken als ungelernter Arbeiter angeboten. Umsonst! Wissen Sie, was Hunger ist? Ein wahnsinniges Brennen in den Eingeweiden, wenn man seit drei Tagen nichts gegessen hat. Hunger ist das wütende Begehren, etwas Eßbares zwischen die Zähne zu stecken — zu kauen — — — — zu kauen — — — — zu schlucken. Und da es das für mich nicht gibt — — — edisti satis, atque bibisti, tempus abire tibi est — — —" die letzten Worte sprach er schon im Fortgehen.

„. . . genug gegessen und getrunken, es ist Zeit, vom Gastmahl aufzustehen!"

„Neun Selbstmorde an einem Tage!" steht dann nachher in der Zeitung.

Die französische Bäuerin

Von Magdeleine Marx

Um sie ein wenig kennen zu lernen, wollen wir in ihr Haus treten, wollt Ihr, Genossinnen? Es ist eine bretonische Strohhütte, mitten in einer weiten Ebene, die entfernt an die russische Landschaft erinnert. Rings um dieses Häuschen stehen etwa zehn andere aus Erde gebaut, mit Stroh bedeckt. Durch ein einziges Fenster dringt das Tageslicht ein. Diese Hütten bilden das Dorf. Vor jeder Haustür liegt ein Düngerhaufen und eine schmutzige Jauche.

In eine von ihnen treten wir auf gut Glück ein; es ist hier dunkel und die Luft sehr feucht; der Fußboden ist aus gestampfter Erde. Im Hintergrund des Raumes — er ist der einzige des Hauses — befindet sich der Feuerherd, breit, ganz verraucht. Auf ihm steht kochend, auf einem Feuer von Reisig, ein großer schwarzer Topf, der am Kesselhaken befestigt ist. Hier hält sich die Bäuerin auf. Betrachtet sie! Sie ist bekleidet mit einem breiten Leinenrock und mit einem von schwarzem Velour eingesäumten Schnürleib. Die Füße stecken in strohgefütterten Holzschuhen. Ihre Haare sind unter einem weißen Kopftuch verborgen. Sie steht vornübergebeugt über eine große Holzmulde, in der sie einen aus Buchweizenmehl und Wasser bereiteten Teig rührt, der dazu dienen wird, den Krausteig für das Mittagessen zu bereiten. Von Zeit zu Zeit erhebt sie sich, um mit geduldiger Hand ihr jüngstgeborenes Kind zu wiegen, das in einer Holzwiege, die auf einem Schrank steht, neben ihr ruht. Oder sie wendet sich zu einer kleinen Gestalt, der eines anderen kleinen Kindes, drückt es an sich, streichelt den kleinen Kopf, der mit einer farbigen Haube bedeckt ist, und kehrt dann zum Herd zurück, indem sie mit großer Hast etwas Holz zulegt. Sie hat keine Zeit zu verlieren; es nützt nichts, daß sie bereits seit sechs Uhr früh auf den Beinen ist, es bleibt noch viel vor Einbruch der Nacht zu tun. Sie muß noch auf der Wiese die Wäsche ausbreiten, die sie im Fluß gewaschen hat, und es ist ein ganzer Trog davon voll. Dann muß sie Butter schlagen; vor allem aber muß das Mittagbrot fertig sein, wenn der Mann heimkommt, denn er ist lebhaft, leicht zornig und schlägt sie auch manchmal.

Eben kehren ihre beiden anderen Kinder von der Schule zurück. Sie waren seit dem frühen Morgen fort, da sie fünf Kilometer zu Fuß zurücklegen mußten, um den nächsten größeren Ort zu erreichen. Wenn sie jeden Tag in ein kleines Körbchen ein Stück Brot und eine Schnitte Käse packt, hat sie stets ein Gefühl der Genugtuung in dem Gedanken, daß wenigstens ihre Kinder anders sein werden als sie, die nicht einmal lesen und schreiben kann. Sie verteilt ihre Liebkosungen an die beiden Kleinen, gibt der kleinen Tochter den Auftrag, die Kuh zu holen, die an einem Pflocke angebunden auf dem einzigen Feld, das ihnen gehört, weidet, und befiehlt dem Jungen, den Schweinen den Trog hinzutragen, welchen sie mit Kartoffelabfällen gefüllt hat.

Sie wird wieder eifrig, da der Mann nach Haus kommt. Er hat den ganzen Tag die Erde bearbeitet, er scheint müde, und sie erkennt an seinem Blick, daß er sich in der kleinen weißen Herberge hatte aufhalten müssen, die an der Hauptstraße liegt. Das kleine Mädchen mag wohl den Tisch in Eile herrichten, die Holzlöffel und die geblümten Tassen; er wirft alles durcheinander und schimpft auf alle Welt. Schließlich setzt man sich zu Tisch. Ein Teller Kohlsuppe und einige Teigschnitten von schwarzem Korn, welche die Mutter auf einer runden Schwarzblechplatte, die von drei Beinen getragen wird, abkocht, das ist das Mittagbrot, das man mit einem Schluck Most abschließt. Ohne die Zeit durch Niedersetzen zu verlieren, in Hast einen Bissen verschlingend, denkt die Mutter schon daran, ihre Kinder zur Ruhe zu bringen. Nachdem sie sich ausgezogen hat, legt sie sie alle drei in eines jener merkwürdigen Betten, die man nur in der Bretagne sieht und zieht eine Holzfläche vor, die sie vollkommen einschließt in den kleinen Raum, in dem sie eingebettet liegen.

Jetzt beginnt sich der Neugeborene wieder zu regen. Sie nimmt ihn in den Arm und indem sie sich auf die Ofenbank niederset, reicht sie ihm die Brust. Er ist jetzt völlig Nacht geworden. Erhellt von einer Kerze aus Harz, die am Kaminbord befestigt ist, erscheint die Hütte noch viel kleiner und ärmer.

Der Mann, seine Tonpfeife rauchend, spricht allein. Er spricht von den nächsten Wahlen, erzählt, daß er in der Herberge versprochen habe, für den Herren Grafen zu stimmen, aber die Frau hört kaum auf ihn. Sie weiß, daß sie in bezug auf Politik keine eigene Meinung hat; sie denkt daran, daß sie, nachdem sie den Kleinen gestillt hat, das Geschirr waschen und die Sachen in Ordnung bringen muß. Danach muß sie hinausgehen und die guten Kleider von jedem einzelnen plätten: dann morgen ist Sonntag. Ihr Mann und die beiden älteren Kinder werden zur großen Messe gehen. Sie müssen dann ganz sauber angezogen sein. Sie selbst wird versuchen, zur Sechs-Uhr-Messe zu gehen, denn sie hat zu viel zu tun, und es gibt für sie keinen Sonntag.

Das Kind ist eingeschlafen. Die Frau blickt traurig um sich. Welche Zukunftshoffnung erscheint in ihren blauen Augen? Keine. Sie weiß, daß der Kleine, den sie eben wiegt, nicht der letzte sein wird, und daß ihm noch viele andere folgen werden, und sie stellt sich vor, daß nichts Gutes in ihrem Leben geschehen kann, außer der eintönigen Reihe ermüdender Tage, die beherrscht sind von der Furcht vor dem Gatten und dem Priester.

Verlassen wir diese traurige Hütte, verlassen wir diese Provinz, eine der ärmsten in Frankreich, und begeben wir uns in die „Ile de France", wo wir uns eine bessere Vorstellung vom Leben der großen Massen der französischen Bäuerinnen erwerben können.

Als Enkelin von Bauersleuten bin ich — es ist nicht lange her — zurückgekehrt zu dem kleinen Pachtgut, das ich als kleines Kind kannte, und ich habe eine große Veränderung festgestellt im Vergleich zu dem Leben, das die Frauen hier vor dem Krieg führten.

Eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter, drei Töchtern und drei Söhnen, teilte unter sich die Arbeit so, daß sich die vier Männer um die Landwirtschaft, die Frauen ausschließlich um die häuslichen Arbeiten bekümmerten: Haushalt, Küche, Brotbacken, Wäsche, Schneiderei, ebenso wie die Sorge um den Geflügelhof und das Melken der Kühe. Als der Mann und die beiden älteren Söhne zur Front fuhren, übernahm die Frau mit den Töchtern die Leitung des Pachthofes, indem sie sich an den Ackerbauarbeiten beteiligte. Sie leitete sie, versorgte die Tiere, striegelte die Pferde, fuhr das Futter ein, nahm an der Ernte teil, führte den Wagen, trug die Erzeugnisse zum Markt, speicherte die Ernte auf, kurz und gut, sie hatte saure Arbeit, aber einen guten Erfolg.

Seit der Rückkehr der Männer haben sie mehr Zeit und Muße. Sie benutzten also die müßige Zeit dazu, sich auszubilden und zu entwickeln. Die früher allmächtige Autorität des Gatten und der Brüder, die sie oft schlecht behandelt hatten, hat ganz merklich abgenommen. Weder die Mutter, noch die Töchter beugen sich wie früher vor dem „Gebot" des Vaters, sie denken nach entgegnen mit Argumenten aus ihrer eigenen Erfahrung und haben eine Meinung. Gleichzeitig hat ihr religiöses Gefühl abgenommen. Aber sie sind noch weit davon entfernt, den geringsten Sinn für Politik zu besitzen.

Wir werden dieses Haus verlassen, nachdem wir hier den guten kommunistischen Gedanken zurückgelassen haben: er wird hier Boden fassen, wird wachsen.

Wißt Ihr es, Genossinnen, was immer ihr Interesse erregt, ihre Augen leuchten läßt?

Es sind unsere Erzählungen von den Kämpfen und Leiden der russischen Bäuerinnen und Arbeiterinnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221021-16/fragment/page=0006